№ 93. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Nachdruck verboten!

Januar 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
8.	Sonntag . .	8^{11}	4^{02}	9^{25}	7^{18}
9.	Montag . . .	8^{11}	4^{04}	9^{53}	8^{23}
10.	Dienstag . .	8^{10}	4^{05}	10^{17}	9^{27}
11.	Mittwoch .	8^{10}	4^{07}	10^{39}	10^{30}
12.	Donnerstag	8^{09}	4^{08}	11^{01}	11^{34}
13.	Freitag . . .	8^{08}	4^{10}	11^{23}	12^{00}
14.	Sonnabend	8^{07}	4^{11}	11^{46}	12^{37}

Am 5. Januar Neumond; am 13. Mond in Erdferne; am 21. Vollmond; am 23. Mond in Erdnähe.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
21. Januar, 19. Februar, 21. März, 19. April, 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Wettervorhersage für das Jahr 1905.

Das Jahr 1905 ist im allgemeinen sehr veränderlich und mehr feucht und kühl als trocken und warm. Die meisten trockenen Tage sind im Januar-Februar, Mai-Juni, August, Oktober. — **Januar, Februar** ungewöhnlich kalt, dabei nur wenig Schnee, ausgenommen im ersten Drittel. — **März** winterlich, schneeig und regnerisch, um Frühlingsanfang bedeutendes Unwetter! — **April:** erste Hälfte meist schön, dann veränderlich, um den 20. sehr stürmisch. — **Mai:** im ganzen zwar schön, aber viele kalte Nächte, nach Mitte noch starker Nachtfrost! — **Juni:** erste Hälfte vorwiegend schön, vom 18. ab sehr bedenklich!, darauf wieder wärmer, Ende wieder trocken. — **Juli** viele trübe Tage, häufigere, aber geringe Niederschläge, deshalb übermäßig kühl. — **August** vorwiegend schön und warm, ausgenommen erste und letzte Woche. — **September** ungewöhnlich feucht mit Stürmen, zu Anfang starker Südost-, gegen Ende starker Weststurm! — **Oktober** anfangs feucht (um 5.!), sonst trocken, ab 12. schon stärkerer Frost; letzte Woche sehr naß. — **November, Dezember** meist trocken, aber dunstig, deshalb nicht kalt, letzte Woche sehr feucht.

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Inserate unter „Stellen-Gesuche und -Angebote“ für Abonnenten kostenlos. Im übrigen Anzeigenteil kostet die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 2. Januar 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren knapp, Geschäft sehr still, Preise fast unverändert. **Wild:** Zufuhren sehr gering, Geschäft flau, Preise wenig verändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
Salat-	8—10
magnum bonum . .	3,50—4
rote	4—4,25
runde weiße . . .	3—3,25
Porree, p. Schock . .	1,50—2,50
Meerrettich, p. Schock	10—18
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, p. 100 Bd.	—
do. p. Dtz. Töpfe .	3—3,50
Spinat, p. 1/2 kg . .	0,25—0,30
Karotten, p. Sch.-Bd.	4—5
Sellerie, hies., Schock	2—5
do. pomm., p. Schock	7,50—10
Wirsingkohl, p. Schock	—
do. p. 50 kg . . .	—
Weißkohl, p. Schock	—
do. p. 50 kg . . .	—
do. Holst., p. 50 kg	5,50—6
Rotkohl, p. Schock .	—
do. p. 50 kg . . .	—
Grünkohl, p. 50 kg .	12—18
Rosenkohl, p. 50 kg .	30—35
Zwiebeln, p. 50 kg .	10—11
Kohlrüben, Schock .	4—8
Mohrrüben, 50 kg . .	5—6
Rüben, rote, p. 50 kg	3—3,50
Schwarzwurzel, 50 kg	18—20

Obst und Südfrüchte.	Mark
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	8—10
do. Steiermärker . .	8—11
do. Tiroler	15—25
do. Amerikaner, per Faß 55—65 kg .	12—17
do. ital. i. Kist. 50 kg	10—15
do. do. i. Körb. 50 kg	8—10
do. do. lose	8—10
Ananas, p. 1/2 kg . .	0,90—1,10
Feigen, Kranz-, 50 kg	19—20
do. ital., i. Körb. 1 kg	0,50
Weintr., ital., p. 50 kg	—
do. Almeria, p. Faß	13—15
do. Brüsseler, p. kg .	0,70—1,30
Apfelsinen, Jaffa, Kiste 152 Stück	8—9
do. do. Kiste, 160 St.	7,50—8
do. Valencia, Kiste, 420 Stück	12—15
do. do. Kiste, 714 St.	16—19
do. Murzia 300 St.	7—9
do. do. Kiste, 200 St.	7—9
do. Messina Blut-, Kiste, 100 Stück .	9—11
do. do. Kiste 150 Stck.	9—11
do. do. Kiste 160 Stck.	15—16
do. do. Kiste 200 Stck.	15—16
do. do. Kiste 300 Stck.	15—16
do. do. gew. 160 Stck.	8—10
do. do. gew. 200 Stck.	8—10
do. do. gew. 300 Stck.	8—10

Wild.	
Rehböcke I, p. 1/2 kg	0,40—0,60
do. II, p. 1/2 kg	0,30—0,45
Rotwild I, p. 1/2 kg .	0,30—0,38
do. II, p. 1/2 kg .	0,15—0,30
do. Kälb., p. 1/2 kg	0,25—0,40
Damwild	0,10—0,38
do. Kälber	0,40—0,45
Wildschweine, 1/2 kg	0,20—0,40
Frischlinge, 1/2 kg .	0,50—0,70
Hasen, große, p. Stck.	2,10—2,50
do. kleine, p. Stück	1—2
Kaninchen, p. St. . .	0,50—0,70
Wildenten	—
Fasanen-Hähne, p. St.	1—2,50
do. -Hennen, p. St. .	1—2
do. -Hähne, alte, p. St.	1,50—1,75

Etwas für Krankenkassen. Über Beinschäden und ihre Heilung ohne Berufsstörung hielt der prakt. Arzt Herr Dr. Braun (Berlin, Friedrichstr. 131) am 2. v. M. vor einer von der „Zentral-Kommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte" einberufenen Versammlung der „Krankenkassen-Vorstände und Verwaltungs-Beamten Berlins und der Vororte" im Saale des Gewerkschaftshauses am Engelufer einen für weite Kreise interessanten Vortrag. Nach einem Referat des Kassenführers Herrn Julius Schindler über „die Erfahrungen auf dem Gebiete der Spezialbehandlung für beinleidende Krankenkassen-Mitglieder" führte der Herr Vortragende folgendes aus: Beinschäden (Krampfaderleiden, Beingeschwüre, Salzfluß etc.) sind, wie bekannt, äußerst chronische, häufige Berufsleiden unter Mitwirkung innerlicher Krankheitsursachen. Bisher wurden derartige Kranke fast immer als erwerbsunfähig behandelt; sie mußten bei erhöhtem Beine stillliegen und neigten dabei zu einem schleppenden Verlaufe mit häufigen Rückfällen. Die Zahl der trotz gewissenhafter Behandlung ungeheilt bleibenden Patienten ist daher eine große, und diese Arbeitsunfähigen laufen daher vielfach gewissenlosen Kurpfuschern in die Arme. Und doch können fast ausnahmslos alle Beinschäden, selbst die veraltetsten Fälle, geheilt werden, ohne daß der Patient sich eine besondere Schonung auferlegt, ohne daß er das Bett hütet, ohne daß er im geringsten arbeitsunfähig ist! Hierzu dienen in der Regel orthopädische Kunstverbände, Gehverbände. Je nach der Art des Falles findet außerdem eine geeignete Wundbehandlung statt und damit verbindet sich eine Kur zur Gesundung der Blut- und Säfte-Mischung. Der Patient kann unbehindert dabei seinem Berufe nachgehen. — Der Nutzen einer derartigen Behandlung springt in die Augen. Hinsichtlich der Heilung äußerte sich der Vortragende dahin, daß dieselbe in vielen veralteten Fällen erreicht wird, in zahlreichen frischern und mildern Fällen wird der Verschleppung vorgebeugt. Rückfälle sind, insoweit nicht ganz vermeidbar, weit seltener, während sie bei der Liegebehandlung die Regel bilden und oft unmittelbar nach dem Verlassen des Krankenhauses eintreten. In sozialer Hinsicht wird hierdurch erreicht, daß die Patienten der Gefahr enthoben sind, durch längere oder kürzere Arbeitsunterbrechung erwerbsunfähig oder bei häufigen Rückfällen berufsunfähig zu werden! In volkswirtschaftlicher Hinsicht ist die Durchführung dieser Behandlungs-Grundsätze in eignen Instituten schon darum notwendig, weil die Beschaffung und zweckent-

Stellen-Gesuche.

Junger Gärtnergehilfe sucht Stellung, 18 J. alt, bewandert in Binderei, Landschaft und Topfkultur. Werte Offerten an Gärtner Joh. Knepper, Hattingen an der Ruhr, bei N. von der Mühle.

Tüchtiger Gärtner in gesetzt. Alter, in allen Branchen der Gärtnerei erfahr., sucht dauernde Stellung im In- oder Auslande. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Off. unter A. 20 an den Verlag dieses Blattes erb.

Suche für einen jungen tüchtig. Gehilfen, welchen ich bestens empfehlen kann, Stellung. Süddeutschland oder Schweiz bevorzugt. Gefl. Off. erbittet C. Dönitz, Obergärtner, Sachsendorf i. Oderbruch.

Ein Gärtner, 22 J. alt, Soldat gewesen, unverh., sucht, gestützt auf gute Zeugn., zum 15. Januar oder 1. Febr. 1905 Stellung auf Rittergut oder Villa. Ostpreußen bevorzugt. Gefl. Off. bitte postlagernd unter A. W. 100 Appelwerder (Westpr.) zu senden.

Gärtner, 25 J. alt, sicherer Veredler, erfahren in Baum- und Rosenschule sow. in Topfpflanzen und Binderei, sucht sofort oder 15. Januar gute dauernde Stelle. Thüringen od. Sachsen bevorzugt. Gefl. Off. erbittet O. Dörre, Bad Wildungen (Waldeck).

Junger Mann, Mitte der 20er J., welch. firm in Baumschularbeiten, Obstplantage und Obstversand ist. sucht zu Anfang dieses Jahres leitende Stellung. Refer. stehen zu Diensten. Gefl. Off. unter G. S. sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Gärtner-Verbandes, Berlin N. 37, Weißenburger Str. 67.

Anderweitiges Engagement sucht zum 1. April 1905, event. früher, ein 14 Jahre lang, b. 1903, selbst. gewesener, mit schriftl. Arbeiten, auch Ladengeschäft, vertrauter (jetzt auf Villa in erst. noch ungekündigter Stellung) Handelsgärtner. Firm, tücht. u. selbsthandanlegend in Anzucht von gärtnerischen Marktartikeln, insbes. Obst, Treib- u. Freilandgemüse, Champignons u. Schnittblumenzucht, Stauden- u. Frühbeetkulturen, ferner Dekoration, Parkpflege und etwas Binderei. Will mich wegen gänzlicher Versagung von Dungmitteln und Bekleidung eines bess. Wirkungskreises verändern. Gefl. Off. unt. „Veronica", Postamt Klein-Glienicke (Teltow), baldigst erbeten.

Zentral-Stellennachweis

des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands" (Gruppe Berlin), des „Verbandes der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner von Berlin und den Vororten" und des „Deutschen Gärtner-Verbandes" nebst Verkehrslokal und Logierhaus

Berlin N. 37,

Weißenburger Straße 67.

Fernsprecher Amt III, 8013.

Stellen-Angebote.

Zur selbständig. Leitung einer mittlern Handelsgärtnerei wird ein nicht zu junger 1. Gehilfe gesucht, welcher Erfahrung in Landschaftsgärtn., Topfpflanzen u. Frühbeetkult. hat, sowie die Freilandkulturen besorgt, solid und selbsttätig ist. Off. mit Gehaltsansprüchen bei fr. Station sind zu richten an Wwe. H. Boesler, Handelsgärtn., Marienwerder (W.-Pr.).

Unverheirat. Gärtner, der Hausarbeit übernimmt, gesucht. Zeugn. u. Gehaltsansprüche zu richt. an Rechtsanw. Dr. Gause, Wittenberg.

Verheirat. selbsttätig. Obergärtner für mein Obstgut zum 1. März oder später gesucht. Gehalt 720 Mk. p. a., Wohnung, Heizung frei. Richard Seidel, Grünberg (Schles.).

Eine Berliner Samenhandlung verlangt zum 15. Januar einen tüchtigen Verkäufer und Expedienten. Branchekundige, nicht zu junge Bewerber wollen sich gefl. unt. Beifügung von Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüch. wenden an C. van der Smissen, Steglitz-Berlin.

Suche zum 15. Januar einen tücht., soliden Gehilfen, der in Schnittblumen, Topfpflanzen und Chrysanthemumkultur selbständig u. leistungsfähig ist. Gute dauernde Stellung. Josef Bauer, Handelsgärtner, München, Adalbertstr. 98.

Suche zum 15. Januar 1905 ein. jung., kräft. Baumschulgehilfen für die Gräfl. von Nostizsche Baumschule. Dom. Zobten, Bez. Liegnitz. C. Wüstner, Schloßgärtner.

Ein tüchtig. Gehilfe für Landschaft und Topfpflanzenkultur, welcher sich keiner Arbeit scheut, sof. ges. Gut. Lohn u. dauernde Stellung zugesichert. H. Thielemann, Cassel-W., Kohlenstr. 34.

Landschaftsgärtner. Zum 15. Januar od. 1. Febr. suche für Rittergut i. Prov. Sachs. einen tüchtigen, fleißig. Gehilfen nicht unter 23 Jahren, der befähigt ist, eine Neuanlage nach Plan auszuführen; derselbe soll nach der Fertigstellung der Anlage als Gärtner dort bleiben. Nur Parkpflege u. etwas Gemüsezucht f. die Herrschaften. Gehalt 35—40 Mark bei guter freier Station u. guter Behandlung. Es wollen sich unter Beifügung der Zeugnisabschriften nur wirklich zuverlässige, solide Leute melden bei C. Panten, Obergärtner, Thammenhain, Bez. Leipzig.

Gesucht zum 1. Febr. in eine größere Gutsgärtnerei ein einfacher Gärtner mit bescheidenen Ansprüchen, der durchaus tüchtig in Frühtreiberei, Gemüse- und Obstbau, wie auch in der Blumenzucht erfahren ist und dessen Frau auf Wunsch den Verkauf des Gemüses mit besorgt. Stellung dauernd und angenehm. Offerten sind zu senden an die Gärtnerei der Domäne Heerse bei Schötmar (Lippe).

sprechende Zubereitung aller erforderlichen Materialien und Wundmittel im Einzelnen sehr kostspielig ist, sodaß die Behandlung breiten Volksschichten nicht zugänglich sein würde! — Dringend warnte der Vortragende vor der so oft geübten „Herausnahme“ der Krampfadern, durch die das Leiden häufig verschlimmet werde! — Diese Leit- und Grundsätze seiner Behandlung motivierte der Vortragende in klarer, sachlicher und interessanter Form. Er besprach der Reihe nach die anatomischen Grundlagen und die ätiologischen Momente, die Schäden und Nutzlosigkeiten der bisher geübten und die unübertroffenen Vorzüge seiner mechano-orthopädischen Behandlung aller dieser Beinschäden. Nach den entwickelten Prinzipien äußerer und innerer Heilung — so schloß Herr Dr. Brann — dürfen, können, ja sollten alle Beinschäden ohne Berufsstörungen und ohne irgendwelche Schädigung für die allgemeine Gesundheit geheilt werden! In einer hieran angeknüpften Debatte traten fast nur Zeugen dafür auf, daß Patienten nach langem und nutzlosem Stillliegen fast sofort wieder gehen und arbeiten konnten, nachdem sie sich in die Behandlung des Vortragenden begeben hatten, und eine Resolution, in Zukunft eine Spezialbehandlung für beinleidende Mitglieder eintreten zu lassen, wurde einstimmig angenommen.

Über englische Teeschmecker wurde dem „Hannoverschen Courier“ aus London nachstehendes berichtet: „Warum läßt sich in England kein Lagerbier und kein Kaffee, in Deutschland kein Tee in guter Qualität bereiten? Es mag dafür mancherlei Gründe geben. Eine besondere Gabe des operierenden Personals, besondere Utensilien, besonderes Material und nicht selten auch ein besonderer Durst tragen gewiß dazu bei, daß uns ein und derselbe Trank an einer Stätte so viel besser mundet, als an einer andern. Aber von ganz besonderer W[illegible]tigkeit dürfte doch wohl das Wasser sein. Sind nicht wieder gewisse Gegenden in einem und demselben Lande durch Herstellung besonderer Qualitäten von Getränken berühmt geworden? Ist das nicht vornehmlich eine Frage des Wassers? Hat nicht unlängst noch ein Millionär eine Kaffeemamsell aus einem Hotel entführt? Und wurde nicht ausdrücklich betont, es sei nur geschehen, damit sie ihm zu Hause den Kaffee bereite? Hieß es aber nicht alsbald, er habe sie wieder laufen lassen, da er seinen Zweck doch nicht erreicht habe? Das kann doch wohl nur heißen, daß ihm der zu Hause gebraute Kaffee nicht so gemundet habe, wie vorher im Hotel. Hätte der gute Mann statt des Fräuleins ein Tönnchen Wasser mit nach Hause genommen, die Sache wäre vermutlich viel befriedigender abgelaufen. Da wir indessen nicht alle in der Lage sind, das Wasser zur Zubereitung unsrer täglichen Getränke — das durch den Transport auch nicht besser werden würde — von auswärts kommen zu lassen, so wirft sich leicht die Frage auf: Können wir nicht nach sorgfältiger Analyse des uns zu Gebote stehenden Wassers besondere Qualitäten des Materials von Tee usw. dem Wasser anpassen? Das hat vielleicht manche erfindungsreiche deutsche Hausfrau für sich selbst ausprobiert. Aber in England ist die Frage, soweit sie sich auf Tee erstreckt, bereits ‚wissenschaftlich‘ gelöst, indem die großen Teehäuser das Wasser einzelner Ortschaften untersuchen und dann ihre professionellen ‚Tee-Schmecker‘ durch entsprechende Mischungen verschiedener Teesorten gerade diejenige Qualität herstellen lassen, die für das betreffende Wasser des Ortes am geeignetsten ist! Der Heimatsort des ‚großen‘ Chamberlain hat eben eine neue Wasserleitung erhalten und flugs haben die tea tasters geschmeckt und geschmeckt, bis sie den allein richtigen ‚Birmingham-Tee‘ ausfindig gemacht.“ — Im Anschluß hieran die

Gärtnerinnen-Kolonie in London. „Wo es sich um einen neuen Frauenerwerb handelt“ — so meinte ein Berichterstatter — und es so schwierig ist, den Damen neue Gebiete der Tätigkeit zu eröffnen, so muß da jedes Vorgehen in dieser Hinsicht, und sei die Aussicht auf Erfolg auch noch so gering, Beachtung ververdienen. Der Drang nach eigenem Erwerb und der dadurch erlangten gewissen Selbständigkeit ist hier bei mittellosen Mädchen der „bessern“ Stände wohl ebenso stark wie bei uns, doch mit dem Unterschiede, daß, während sie sich bei uns vorwiegend auf eine intellektuelle Tätigkeit beschränken, sie hier auch mehr in das praktische Leben eingreifen als bei uns, ja und nun auch, entsprechend dem sportlichen Sinn der englischen Nation und ihrer Liebe, sich im Freien aufzuhalten, auch Berufe sich auswählen, die vornehmlich im Freien ausgeübt werden. So zumal die Gärtnerei. Längst hat es besondere „Colleges“ gegeben, in denen junge Mädchen zu Kunstgärtnerinnen herangebildet werden. Soweit ist man ja auch in Deutschland schon gekommen. Aber es scheint, die Bewegung hat hier bereits eine größere Ausdehnung genommen. Die Zahl der jungen Gärtnerinnen ist viel größer als es Stellen dafür gibt. Es war wohl dieser Umstand, der eine Anzahl von Mädchen veranlaßte, zusammen einen Komplex Ackerland zu pachten und nun auf eigene Hand durch Gartenbau ihren Unterhalt zu erwerben. Jede von ihnen bearbeitet — mit oder ohne Hilfe von einfachen Arbeiterinnen — ihr eigenes Stück Land; die eine zieht dazu Hühner, eine andre auch wohl Tauben, und eine hat sich sogar auf die Schweinezucht verlegt. Aber die „Damen“ wohnen zusammen und machen manche Einkäufe wie Verkäufe zusammen, besorgen die Transporte ihrer Erzeugnisse usw. gemeinsam und schaffen sich auf diese Weise eine angenehme Häuslichkeit mit verringertem Aufwand von Mitteln und zugleich wesentliche Vorteile in der Ausübung ihres Berufes. Die ganze Sache mag ja mehr ideal

Suche für sofort oder später einen Gehilfen für Topfpflanzen, Binderei u. Landschaft. Gehalt bei freier Station 25 Mark, vom 1. März 30 Mark monatl. Stell. ist dauernd. Heinrich Frey, Handelsgärtner, Wald, Bezirk Düsseldorf a. Rhein.

Für eine mittl. Handelsgärtnerei wird ein junger Gehilfe gesucht. Nur fleißige und strebsame, junge Leute wollen sich melden. Off. nebst Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderung sind an A. Schröder, Obergärtner, Beuthen (Ober-Schles.), Kleinfeld 2, zu senden.

Gärtnergehilfe gesucht, der in Topfpflanzen und Treiberei bewandert ist. — Daselbst kann auch ein Lehrling eintreten. Joh. Bretz, Kreuznach.

Drei Gehilfen für Topfpflanzenkultur, Treiberei, Gemüse und Freiland in dauernde Stellung verlangt. R. Beyer, Handelsgärtnerei, Freienwalde a. d. Oder.

Gesucht! Tüchtiger, selbständig arbeitender Gehilfe für Baumschule und Landschaft in dauernde Stellung gesucht. Arbeitszeit geregelt. Gehalt 100 Franken pro Monat. Nur tüchtige, zuverlässige Gehilfen wollen sich melden. Adolf Vivell, Gartenbaugesch., Olten (Schweiz).

Vermischte Anzeigen

Imprägnierter Bindfaden,
sehr haltbar, Aufzug à kg Mk. 0,90, zum Schnüren Mk. 1,10, große Posten billiger.

Strohdecken,
beste Qual., 180 cm lang, 150 cm breit, 10 St. 15 Mk.; 180 cm lang, 120 cm breit 10 St. 12 Mk.

Hermann Nagel, Arnstadt b. Erfurt.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Wer billig u. vorteilhaft seinen Bedarf in **Obst- und Alleebäumen, Rosen, Forst- und Heckenpflanzen,** sowie sämtl. nur denkb. **Baumschulartikeln** decken will, der verlange sofort kostenlos die soeben erschienene Preisliste von
J. H. Schuldt,
Baumschulen,
Horst (Holst.). Gegr. 1852.

Einbanddecken

zu den Jahrgängen I, II des „Deutschen Gartenrat“ in künstlerischer Ausführung werden das Stück zu **1,50 Mk.** übersandt.

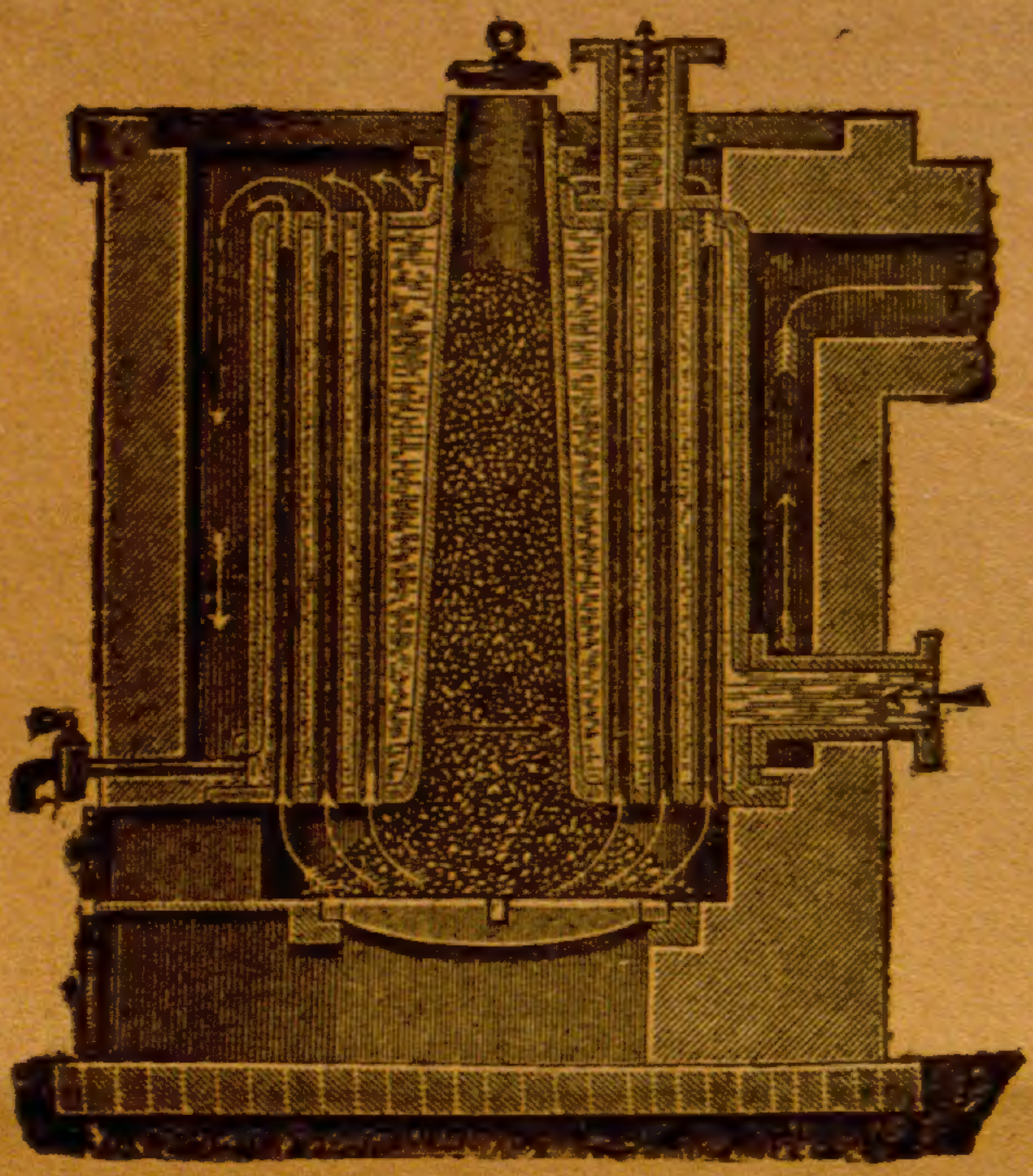
Einzelne Nummern

des „Deutschen Gartenrat“ zur Vervollständigung früherer Jahrgänge werden vorrätig gehalten und kosten **15 Pfennig** für jede Nummer.

Jahrgänge

Die abgelaufenen Jahrgänge I und II des „Deutschen Gartenrat“ sind vorrätig und werden als vortreffliches Nachschlagewerk sehr begehrt. Jeder Jahrgang kostet elegant gebunden postfrei **6,50 Mk.**

Verlag des Zentralblattes „Der Deutsche Gartenrat“,
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.



„PARCO“

(„Ich spare“)

Sparkessel für 1903. **Neues Modell.**

Das Beste vom Besten!

Für alle gangbaren Sorten Brennmaterial.

Gutachten!!

Herrn **L. Nitschke, Landsberg a. W.**

Nachdem nun hier seit 4 Wochen fast täglich ununterbrochen strenger Frost und, was besonders viel sagen will, **steter scharfer Ostwind** ins Land gegangen sind, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen mal wieder **nach langen Jahren meine Freude auszudrücken über die im Jahre 1894 geschaffene brillante zuverlässige Heizung.**

Trotz sehr mittelmäßiger Deckung meiner Häuser bin ich doch mit sorgenfreien ungestörten Nächten sehr gut ausgekommen; die **Temperaturgrade in den Häusern (3 Frontlängen von nicht unter 50 Meter Länge jede) standen wie angenagelt, obwohl fast jede Nacht 12—14 ° R. Kälte waren. Um 11 Uhr schlief alles ruhig,** um am **Morgen um 6 Uhr die Haustemperaturen fast genau so zu übernehmen,** wie sie abends verlassen waren.

Was will man nun eigentlich noch mehr? Kann irgend eines der problematischen, zweifelhaften neuen Systeme wohl eine größere Solidität und Gewähr bieten? Man kommt doch auch herum und hat ein Urteil.

Ich wünsche Ihnen stets den allerbesten Erfolg in Ihren Unternehmungen; **es kann bei Ihnen niemand hereinfallen.** Hoffe Ihnen hiermit eine kleine Genugtuung bereitet zu haben und begrüße Sie ....

Schneidemühl, 15. Dezember 1902. **E. Sturm,** Versandgärtnerei.

Meine Installationen der letzten Jahre betrugen:

Heizkessel im Gesamtgewicht von ca. ¾ **Million Kilogramm** für eine Gesamtleistung von ca. **300 000 lfd. Meter Heizrohr.** Darunter Heizungsanlagen allergrößten Umfanges mit über **3000 Meter** Rohr, und in Häusern bis zu **130 Meter Länge** mit **anerkannt vorzüglichen Erfolgen (ca. anderthalbtausend Anlagen).**

Freistehende gußeiserne Gegenstrom-Glieder-Kessel, gußeiserne Rekord-Kessel,

letztere für ganz kleine Anlagen.

Burgass & Sohn, vormals: L. Nitschke, Zentralheizungen, Landsberg a. W.

Beschreibende Preislisten, Kostenanschläge über wirklich mustergiltige Heizanlagen, gelegentliche Besuche kostenlos.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“,
früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 93. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 8. Januar 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Über Obstbau-Genossenschaften.

(Schluß.)

Der Beauftragte des Vorstandes wird für seine Mühe aus dem Abzug entschädigt, der zu gunsten der Genossenschaft von den eingegangenen Geldern gemacht wird. Der Rest wird nach Dotierung des Reservefonds an die Mitglieder pro rata der an sie ausgezahlten Beträge verteilt.

Hand in Hand mit dieser Lieferungstätigkeit geht die Tätigkeit zur Hebung und Verbesserung der Produktion, damit die Genossenschaft ihr Arbeitsfeld von Jahr zu Jahr ausdehnen kann. Bis hierher hätte nämlich ein simpler Verein das Gleiche leisten können. Vom dritten oder vierten Jahre ab werden aber mehr Obstarten gemeinschaftlich verkauft werden können, und es machen sich besondre Vorkehrungen notwendig. Zunächst ist die Anstellung eines Geschäftsführers nötig, da die Arbeit sich im Nebenamt nicht mehr bewältigen läßt. Dann müssen Preislisten und andre Formulare gedruckt, eine besondre Ablieferungshalle und ein Emballagen-Raum errichtet werden, kurz, es müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß ein richtiges Verkaufsgeschäft möglich ist. Glücklicherweise liegt auf der Sparkasse eine hübsche Summe aus den bisherigen Einzahlungen auf Geschäftsanteile und den Rückstellungen auf Reservefonds. Die wird erhoben und die nötigen Einrichtungen damit bezahlt. Ist das Geschäft gut abgelaufen, dann wird am Ende des Jahres die aus den Abzugsquoten aufgelaufene Summe wieder verteilt, nachdem ein gehöriger Betrag für Verwaltungskosten, Amortisation und Reservefonds gekürzt ist. Im folgenden Jahre geht man vielleicht schon dazu über, ein besondres Lagerhaus für Äpfel und Tafelbirnen zu bauen, wozu die Gemeinde oder die Sparkasse eine Hypothek zu $^2/_3$ der Baukosten gibt, der Rest kann aus den weiter eingegangenen Einzahlungen auf Geschäftsanteilen gedeckt werden. — Geht es in dieser Weise voran, dann kann nach einigen Jahren, nachdem die neugepflanzten Bäume ertragfähig geworden sind, auch aus der Umgegend sich durch die Erfolge der Obstbaugenossenschaft angezogene weitere Produzenten angeschlossen haben, dazu übergegangen werden, Einrichtungen zu schaffen, die die Verwertung des Obstes gestatten, namentlich deshalb, weil es immer eine Menge minderwertigen Obstes gibt, das bei der zunehmenden Produktion im Haushalt der Produzenten nicht mehr aufgebraucht werden kann. So wird vielleicht eine Fruchtsaftpresse und eine Apfelmostkelterei eingerichtet.

Immer muß aber nebenher die Tätigkeit zur Verbesserung und Hebung der Produktion gehen, zu welchem Zwecke auch ein Versuchsgarten angelegt wird, in dem neue Sorten je in wenigen Exemplaren gepflanzt und durch mehrere Jahre beobachtet werden können, auch Düngungsversuche und Demonstrationen vorgenommen werden können.

Das ist eine Übersicht über die Bildung, Tätigkeit und Entwicklung einer Obstbaugenossenschaft, wie ich sie für erforderlich halte, um die Lage der Obstproduzenten zu heben, ohne daß diese ein Risiko laufen und ohne daß besondre fremde Hilfe nötig ist. Man denke sich in jedem Bezirk hunderte solcher Genossenschaften, diese zu Verbänden vereint, die wieder eine Zentralorganisation bilden, dann muß sich notwendigerweise eine ganz einheitliche Regelung des Absatzes herausbilden, und anstelle des heutigen Wirrwarrs tritt eine klare übersichtliche Handhabung des Verkaufs, die nach kaufmännischen Grundsätzen die Preisbildung über das ganze Land beeinflußt, sodaß die haarsträubenden Differenzen, die heute vorkommen, aufhören und der Produzent das erhält, was ihm zukommt.

Gewiß, etwas Zukunftsmusik ist in den letzten Sätzen; ich glaube aber, daß bei einigermaßen gutem Willen der Beteiligten es nicht zu lange dauern wird, bis diese Musik wirklich gehört wird.

Nun noch einige Anforderungen hinsichtlich der Organisation der Genossenschaft. Das deutsche Genossenschaftsgesetz ist im großen und ganzen mustergiltig und verbürgt einen Erfolg, wenn nicht gar zu unsinnig gewirtschaftet wird und überhaupt geschäftliche Aussichten vorhanden sind. Speziell scheint mir nötig zu sein, daß die Geschäftsanteile hoch, die Haftsumme niedrig anzusetzen, Einzahlungen in kleinen Raten möglich und die Kündigungsfristen so lang wie möglich zu nehmen sind. Nehmen wir die Eingangs geschilderte Genossenschaft, so hielte ich es für richtig, wenn die Geschäftsanteile auf wenigstens Mk. 50.— festgesetzt werden, worauf beim Eintritt 5 Mark zu zahlen sind. Weitere Teilzahlungen sind vierteljährlich mit wenigstens Mk. 2.50 zu leisten. Dann ist nach 4—5 Jahren der Geschäftsanteil einbezahlt, und diese Zahlungen sind j e d e m Produzenten möglich. Die Genossenschaft hat dann ein verfügbares Kapital von 5000 Mk. (bei 100 Mitgliedern) und damit läßt sich schon etwas machen. — Ferner muß der Eintritt j e d e m Produzenten offen stehen, damit sich nicht kleine Kapitalisten-Genossenschaften bilden und in einem Orte gar noch verschiedene Konkurrenz-Unternehmungen entstehen können. Diese

Grundforderung des Genossenschaftsgedankens darf nicht übersehen werden. Das weitere ist Sache der örtlichen Bedürfnisse und Verschiedenheiten, denen natürlich Rechnung getragen werden muß.

Ich glaube, daß das vorstehende Bild genügend klar ist, um zu zeigen, welche Wege nach meiner Meinung einzuschlagen sind. Ich glaube auch, daß diese Wege mit Ruhe und Sicherheit gegangen werden können und daß sie zum Ziele führen. Aus meiner Praxis kann ich angeben, daß die Sache sich in dieser Weise viel leichter vollzieht, als man zuzugeben geneigt sein wird, und ferner, daß sich eine noch weitergehende Bindung der Produzenten ganz von selbst einstellen wird, die es ermöglicht, die Produktionsverhältnisse noch mehr zu beeinflussen, als dies bei der heute vorherrschenden Wirtschaftsweise möglich ist.

Zu dem Aufsatz von L. Jipp in Nr. 88 möchte ich mir noch einen theoretischen Einwand gestatten. Es handelt sich bei der genossenschaftlichen Organisation der Obstproduzenten nicht um Produktiv-, sondern um Produktions-Genossenschaften. Die aus den allgemeinen Mißerfolgen der Produktivgenossenschaften hergeleiteten Einwände treffen also unsre Obstbau- und Verkaufs-Genossenschaften usw. nicht. Der Unterschied zwischen Produktiv- und Produktions-Genossenschaften ist der, daß bei ersterer die Mitglieder für die Genossenschaft produzieren und diese Produzent ist, bei letzterer die Mitglieder für eigene Rechnung produzieren und die Genossenschaft nur Organisation für Verkauf, Verwertung usw. ist. Letztere vereint daher die Vorteile der Individualproduktion mit denen der Kollektivverwertung, während die Kollektivproduktion bisher sich fast durchweg als unzulänglich herausgestellt hat, wogegen die Kollektivverwertung sich auch bei landwirtschaftlichen Betrieben (Meiereien, Kornhäusern, Eierverkaufs-, Viehzucht-, Weinbau-Genossenschaften usw.) durchaus bewährt und teilweise staunenswerte Erfolge gezeitigt hat. *J. Sponheimer.*

Das Wetter der Zukunft.

Nach den Minimal-Temperaturen der Nacht entdeckt von Bruno Danneberg, Egeln 1904.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Es ist von niemandem zu verlangen, daß er täglich die fünf maßgebenden letzten Temperaturen im Gedächtnis behält, und ist es daher notwendig, daß jede Temperatur pro Tag genau aufgeschrieben wird.

Man macht sich daher ein kleines Taschennotizbuch aus einem Briefbogen, der so oft zusammengelegt wird, daß eine Seite die Größe eines Achtelbogens besitzt und liniiert diese Achtelseiten mit sieben wagrechten und neun senkrechten Linien; der oberste wagrechte Raum ist so breit wie der von zwei untereinanderliegenden Linien, damit am Kopf der Tabelle Datum, Wochentag und Tabellentag mit × oder mit ● bezeichnet werden können. Darunter kommt dann die Temperatur, sodaß es dann so aussehen muß:

1./9. 1904	2./9. 1904	3./9. 1904	4./9. 1904	5./9. 1904
Donnerst.	Freitag	Sonnab.	Sonntag	Montag
I ×	II ×	III ×	IV ×	V ×
+ 10,4	+ 8,3	+ 8,5	+ 9,0	+ 15,0°

Nun hat man am 1. September 1904 fünf eingetragene Temperaturen, deren vier erste die Temperaturen vom 28., 29., 30. und 31. August vorher und die fünfte die Temperatur vom 1. September bedeuten. Danach muß nun das Wetter für den 1. September 1904 kalkuliert werden. Damit Sie nun auch die Tabellenzahlen verstehen lernen, möchte ich erst noch eine Erklärung mehr vorausschicken. Um trockne von nassen Tagen bildlich leicht zu erkennen, bezeichne ich die trocknen Tage mit einem ×, die nassen Tage mit einem ●, einen Regentropfen bedeutend, und nun will ich auch gleich den Vergleich der Temperaturen hier kennzeichnen:

1. War die Nacht (der Jahreszeit angemessen) sehr kalt, dann macht diese Minimal-Temperatur für den heutigen Abend Regen, d. h. landregenartige, leise fallende Regen.

2. War die Nacht, der Jahreszeit angemessen, sehr warm, dann gibt es an dem Tage ein Gewitter oder Sturmwind.

3. War die Nacht mittelwarm, also nicht so kalt wie die kalte und nicht so warm wie die warme Nacht, dann wird der heutige Tag schön und trocken.

Ebenso verändern sich hiernach die Vierteltage der kommenden vier Tage pro Vierteltag. So macht eine kalte Nacht steigenden Barometer, weniger Wind aber mehr nördlichen Wind, und außerdem bewölkten Himmel. Eine sehr warme Nacht macht das Wetter stürmisch oder gewitterhaft den heutigen Tag wie die vier folgenden Tage pro 1 Vierteltag. Die sehr warme Nacht macht fallenden Barometer, mehr Wind, und zwar mehr südlichen Wind, nicht nur für heute, sondern auch für die kommenden vier Tage pro Vierteltag, und hellen Himmel.

Eine mittelwarme Minimal-Temperatur der Nacht macht für den heutigen Tag wie für je einen Vierteltag der kommenden vier Tage schönes, trocknes und angenehmes Wetter, mehr westlichen Wind und wenig fallenden Barometer, aber mehr heitere Himmelsansicht und wenig Wind.

Am 1./9. 1904, wo + 10,4° in der Nacht von 12 Uhr mitternachts bis 6 Uhr morgens galt, konnte die am 1./9. 1904 eingetretene Minimal-Temperatur von + 15° noch nicht einwirken, und machten die + 10,4° die Himmelsansicht grau bewölkt bezogen, wogegen am 1./9. 1904 die Temperatur von + 8,3°, welche unterm 2./9. 1904 eingetragen, nun auf den zweiten Vierteltag des 1. September die Wirkung ausübte. Es entstand durch diese Minimal-Temperatur von + 8,3° zwischen 6 Uhr morgens und 12 Uhr mittags nunmehr nördlicher Wind und als die 15° dazu kamen als Minimal-Temperatur des 1./9. 1904 trat in der obern Atmosphäre stärkerer SW (Südwestwind) auf und brachte uns morgens durch die Karambolage von SW und NW in der obern Atmosphäre leise fallenden Regen. Denn Nordwind ist wie eine kalte Glasscheibe in den obern Luftschichten: bläst dort ein warmer, feuchter Südwestwind, wie dies + 15° vorschreibt, darauf, dann entsteht Beschlag, und so für uns leise fallender Regen. Hier haben Sie ein frappantes Beispiel dafür, daß, weil der Unterschied zwischen + 8,3° und + 15° zu groß war (um $6\frac{7}{10}$ Grad!), Regen kommen mußte.

Da nun der dritte Vierteltag durch + 8,5° auch mehr nördlichen Wind und steigenden Barometer hatte, fielen den ganzen Tag kleine Regen, denn die Temperatur vom 4./9. 1904 mit + 9° machte keinen großen Unterschied, sodaß wir den ganzen Tag 0,6 l Regen bekamen.

Der 2. September enthielt nun folgende eingetragene Temperaturen:

2./9. 1904	3./9. 1904	4./9. 1904	5./9. 1904	6./9. 1904
Freitag	Sonnab.	Sonntag	Montag	Dienstag
II ×	III ×	IV ×	V ×	I ●
+ 8,3	+ 8,5	+ 9,0	+ 15,0	+ 13,5

Wie Sie nun aus dieser Aufstellung sehen, wird der 2. September durch + 8,3 ° und durch + 13,5 ° dirigiert. Außerdem muß Ihnen auffallen, daß die Temperatur vom 1./9. 1904 + 10,4 ° (als vom 28. August her übertragen) nun als abgetan angesehen wird, dafür aber die am 2./9. 1904 neu eingetretene wirkliche Minimal-Temperatur von + 13,5 ° für den Tage dirigieren hilft. Jede Temperatur wirkt nur fünf Tage und übergibt ihr Testament abends 9 Uhr der dann ältesten Temperatur, sodaß am vierten Tag abends 9 Uhr + 8,3 ° mit + 15 ° in Betracht zu ziehen ist, welch letztere von 9 Uhr abends bis 12 Uhr nachts immer noch das Wetter hauptsächlich bis Mitternacht beeinflußt, sodaß zwischen 9 und 12 Uhr immer noch gern Gewitter oder stärkerer Regen kommen können. Wenn solche Temperaturen das Wetter auch beeinflussen, so ist aber häufig der Mond der Störenfried und hebt vermöge größerer Nähe zur Erde alles auf, was die Sonne uns bringen wollte.

Am 2./9. 1904 hatten wir letztes Mondviertel abends 10 Uhr 23 Min. bis 3./9. 1904 mittags, also hier hat wieder der Mond die Regenmöglichkeit aufgehoben. Nur derjenige, welcher nach der Minimal-Temperatur der Nacht Regen oder starkbewölkten Himmel vorauszubestimmen vermag, bekommt zu erfahren, daß der Mondeinfluß diese Wirkungen aufheben kann.

Also der 2./9. 1904 mit + 8,3 ° und + 13,5 ° dirigieren den 2. September; die + 8,3 ° machen in der Zeit von Mitternacht bis morgens 6 Uhr das Wetter bewölkt und steigenden Barometer; für den zweiten Vierteltag des 2. September gelten + 8,5 °; dieser geringe Unterschied macht nur wenig Nebel. Von 9 Uhr morgens ab tritt aber der dritte Vierteltag mit + 9 ° und die nächtliche Abkühlung von + 13,5 ° in Tätigkeit, es bläst ein Südwest- gegen den Nordwestwind, sodaß ein plötzlicher starker Regen zwischen 8 Uhr 50 Min. und 9 Uhr 10 Min. morgens eintritt, der so stark ist, daß er auf den Straßen Pfützen bildet. Darauf wird es heller und bringt stärkeren NW. Der dritte und vierte Vierteltag verläuft ohne Regen nur mit wehendem NW. Der Regen 9 Uhr morgens brachte 1³/₁₀ l pro qm Fläche.

3./9. 1904	4./9. 1904	5./9. 1904	6./9. 1904	7./9. 1904
Sonnab.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch
III ×	IV ×	V ×	I ●	II ●
+ 8,5	+ 9,0	+ 15,0	+ 13,5	+ 12,7 °

Wie Sie nun aus dieser Aufstellung für den 3./9. 1904 sehen, dirigieren + 8,5 ° und + 12,7 °. Die Nacht war infolgedessen bewölkt; morgens hellte sich der Himmel auf, es trat dann etwas Nebel ein und morgens 9 Uhr bläst der SW des dritten Vierteltages in den NW und bringt wieder etwas kräftigen Regen. Dann hellte sich aber der Himmel vollkommen auf, es wurde sehr schön und trocken. Der heute früh gefallene Regen brachte nur 0,2 l Wasser pro qm.

4./9. 1904	5./9. 1904	6./9. 1904	7./9. 1904	8./9. 1904
Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.
IV ×	V ×	I ●	II ●	III ●
+ 9,0	+ 15,0	+ 13,5	+ 12,7	+ 12,5 °

Aus dieser Aufstellung dirigieren nun am 4./9. 1904 + 9 ° und + 12,5 ° das Wetter. + 9 ° macht nachts bewölkten Himmel. Nachts 3 Uhr bläst der vorauszusehende SW vom 5./9. 1904 vom ersten Vierteltag in den zweiten Vierteltag und macht nachts 3 Uhr einen kräftigen Regen mit 2,3 mm Niederschlag; nachdem tritt kräftiger Nordwestwind ein und macht den dritten und vierten Vierteltag heller und heiterer.

5./9. 1904	6./9. 1904	7./9. 1904	8./9. 1904	9./9. 1904
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
V ×	I ●	II ●	III ●	IV ●
+ 15,0	+ 13,5	+ 12,7	+ 12,5	+ 7,0 °

Aus obiger Aufstellung geht nun hervor, daß die am 1./9. 1904 eingetretene Minimal-Temperatur von + 15 ° und die am 5./9. 1904 eingetretene Minimal-Temperatur von + 7 ° den 5./9. 1904 dirigieren. Die 15 ° machen nun ganz heitern Himmel, morgens Tau bei schwachem Südostwind.

Da nun helle Nächte kalte Temperaturen bringen, macht man die Erfahrung, daß eine sehr warme Nacht fünf Tage später eine kühlere Nacht bringt, sodaß die nächsten Nächte immer wieder kühlere Minimal-Temperaturen bringen werden. — Doch die + 15,0 vom 5./9. 1904 machen den ganzen Tag heitern Himmel, schönes und angenehmes Wetter.

6./9. 1904	7./9. 1904	8./9. 1904	9./9. 1904	10./9. 1904
Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabend
I ●	II ●	III ●	IV ●	V ●
+ 13,5	+ 12,7	+ 12,5	+ 7,0	+ 7,0 °

Wie Sie aus dieser Aufstellung sehen, dirigieren den 6./9. 1904 die + 13,5 ° und + 7 ° und machen das Wetter bis nachmittags hell und heiter mit schwach südöstlichem Wind; morgens Tau und abends bewölkten Himmel.

7./9. 1904	8./9. 1904	9./9. 1904	10./9. 1904	11./9. 1904
Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabend	Sonntag
II ●	III ●	IV ●	V ●	I ×
+ 12,7	+ 12,5	+ 7,0	+ 7,0	+ 7,5 °

Wie aus obiger Aufstellung hervorgeht, dirigieren + 12,7 ° und + 7,5 ° das Wetter vom 7./9. 1904. Sie bringen morgens Tau bei heiterm Himmel und Ostwind bis mittags, dann tritt mehr Südwind ein, weil niedrige Temperatur den Wind mehr nach rechts drehend machen. Abends stellt sich Regen ein bis 9 Uhr früh des 8./9. 1904 von 8,3 mm oder 8,3 l pro qm Fläche.

Am 9./9. 1904 Neumond in Erdnähe bringt eine Sonnenfinsternis zwischen Australien und Mittelamerika; für Europäer also unsichtbar, doch macht sie den ostasiatischen Kriegsschauplatz recht naß.

Nachdem Sie nun erfahren haben, wie die Minimal-Temperaturen gebucht werden müssen, wie sie auf die einzelnen Vierteltage einwirken, möchte ich Ihnen auch noch einige Tage mit kräftigen Niederschlägen vorführen, denn solche kommen am liebsten, wenn die eine Nacht kalt, die andre sehr warm verläuft, die dritte Nacht wieder kalt, und die vierte Nacht wieder warm. Dann gibt es schweren Wind und Regen, und hierzu möchte ich die beiden Tage vom November 1904 hier wiedergeben, die sowohl Sturmwind wie schweren Regen brachten.*)

7./11. 04	8./11. 04	9./11. 04	10./11. 04	11./11. 04
Montag	Dienst.	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
III ●	IV ●	V ●	I ×	II ×
+ 3,5	+ 7,5	+ 8,5	+ 6,5	+ 1,0 °
12./11. 04	13./11. 04	14./11. 04	15./11. 04	16./11. 04
Sonnab.	Sonntag	Montag	Dienst.	Mittwoch
III ×	IV ×	V ×	I ●	II ●
+ 5,0	+ 2,5	+ 4,0	— 2,0	+ 2,5 °

Am 7./11. 1904 + 3,5 ° und + 1,0 ° brachte am Morgen bewölkten Himmel und SW mit Nebel und

*) Man vergleiche mit nachstehenden Ergebnissen auch meinen Aufsatz „Der 14. (7.) November 1904 und seine Bedeutung“! in Nr. 87 des Gartenrats. A. V.

Reif. Mittags wurde der Wind kräftiger aus SW blasend, abends wurde es SO-Wind und Regen und zwischen 6 und 7 Uhr abends 3,0 l Regen pro qm Fläche.

Am 8./11. 1904 galten + 7,5° und + 5,0°, sie brachten vermehrten SW-Wind, der mittags in SW-Sturm überging und abends wieder Regen zur Folge hatte und 4 l Wasser brachte.

Am 9./11. 1904 mit + 8,5° und + 2,5° brachte wieder stark wehenden SW und Regen von 6,9 l pro qm Fläche, abends den 9./11. 1904 Wetterleuchten, Nachts Weststurm und schweren Regenschlag. Der Wind ging am 10./11. 1904 nach NW und brachte schweren Sturmwind mit Regen und Hagel (33,0 l Wasser pro qm Fläche).

Am 9./11. machte der Fall des dritten Vierteltages auf + 1,0° den Regen und SW. Am 10./11. galt + 6,5°; der zweite Vierteltag + 1,0°; der dritte Vierteltag + 5,0°; der vierte Vierteltag + 2,5°. Diese großen Unterschiede machten den 10./11. stürmisch mit vielem Regen, und durch den fallenden Hagel trat am 11./11. 1904 — 2,0° Kälte ein, doch hatte das nur der Hagel veranlaßt.

(Schluß folgt.)

Die Tauwurzeln am Weinstock.

Es ist auch in Deutschland eine alte Vorschrift oder Sitte, daß alljährlich im Frühjahr die obern, feinern Wurzeln an Rebstöcken in Weinbergen beseitigt werden sollen. Der Grund hierfür soll der sein, daß dann die untern, ursprünglichen Wurzeln besser wachsen, auch wohl der, daß solche nahe unter der Erdoberfläche liegende „Tauwurzeln“ in trocknen Sommern zu leicht an Trockenheit leiden und somit auch den Wuchs des Rebstockes wieder beeinträchtigen. Man hat hierbei aber zu erwägen vergessen, ob es nicht viel schädlicher ist, den Rebstock in eine Lage zu bringen, wo er infolge der angehäufelten Erde alljährlich gezwungen wird, solche Tauwurzeln zu treiben, nur um sie ihm alljährlich plötzlich alle wieder abzuschneiden. Durch solche barbarischen Entwicklungsstörungen, zumal wenn sie Jahrzehnte hindurch alljährlich vorkommen, muß ja naturnotwendig ein Rebstock krank und gegen Schmarotzer immer weniger widerstandsfähig werden, somit auch gegen die Rebläuse, denen man geradezu auf diese Weise so hübsch vorbereitet und schon lange Jahre vorbereitet hat.

Diese Erkenntnis war es auch, welche mich seit nunmehr zwei Dezennien zu einem Gegner der „Reblausjäger“, die jemand mal „Diätenjäger“ nannte, hat werden lassen. Noch 1899 schrieb ich unter der Überschrift „Besser Wein und Rebläuse, als Rebläuse und keinen Wein!“ in einem Aufsatze u. a.: „Rebläuse waren von Anfang an vorhanden; nur konnten sie früher, weil sie an Zahl geringer und die Weinstöcke viel jünger und kräftig waren, nicht oder nicht merklich schaden.

Erst die Jahrzehnte hindurch wenigstens in einem einzigen Punkte [Tauwurzeln-Angelegenheit!] bestimmt fehlerhaft gewesene (aber sogar von Behörden so vorgeschriebene) Rebkultur und die damit einhergehenden, immer günstiger werdenden Lebensbedingungen des Ungeziefers und der schädlichen Pilze haben auch den Rebläusen die Oberhand über die Jahr für Jahr immer mehr geschwächten Weinstöcke verschafft, auch den früher gar nicht in betracht gezogenen Chemismus der Nährstoffumsetzungen im Boden für die Rebkultur um so schneller ungünstig gestaltet.“

So schrieb ich 1899. Ist es nicht an sich schon ein widersinniges Verfahren, Weinstöcke so zu pflanzen oder sie mit Erde anzuhäufeln, daß sie die für so schädlich gehaltenen Tauwurzeln alljährlich bilden müssen? Und ist es nicht auch widersinnig, unter solchen Verhältnissen dem Weinstocke seine aus Selbsterhaltungstrieb entwickelten „Tauwurzeln“ alljährlich wieder zu nehmen?, alljährlich Kapitalverschwendung zu treiben?, den Weinstock systematisch krank zu machen? Man überschätzt die Folgen einer in Permanenz geübten (naturwidrigen!) Behandlung: Krankheiten, Rebläuse, und übersieht so deren wahre Ursache; man vernichtet die Rebläuse und die Weinberge, aber die Ursache, die naturwidrige Behandlung, bleibt bestehen!

Jetzt (22. Dezember 1904) schreibt ein erfahrener Mitarbeiter des vorzüglichen Fachblattes „Ungarischer Weinbau“ wörtlich: „Ich bin überhaupt — nach langen Erfahrungen — nicht dafür, daß man, um die Hauptwurzeln des Rebstockes mehr in die Tiefe zu treiben und zu erhalten, alljährlich die obern Tauwurzeln entfernt. Die Verrichtung der Wurzeln besteht in der Einsaugung der für die Pflanzen nötigen Säfte und der Befestigung des Rebstockes. Die Einsaugung geschieht nur mittels der zarten Spitzen der viel schwächeren Tauwurzeln, während die Pflanze ihren festen Halt in dem Boden den stärkeren Holzwurzeln und besonders der Pfahlwurzel verdankt. Diese Saugwurzeln breiten sich mehr in den obern Erdschichten aus, nehmen die Nahrung aus dem obern Boden auf und führen die Pflanzen ihrer kräftigern Ausbildung und Fruchtbarkeit zu. Oben ist die Düngung am reichsten, so hängt mithin das Wachstum hauptsächlich von der Tätigkeit dieser Tau- oder Kronenwurzeln ab. Diese, dem Wachstum der Ausbildung und Fruchtbarkeit des Rebstockes so schädliche Wegnahme der obern Saugwurzeln hat ihre Entstehung wohl dem Umstand zu verdanken, daß man in besonders abhängigen Lagen damit die Absicht zu erreichen strebte, zu dem festern Halt der Rebe die Pfahlwurzeln tiefer in den Boden zu treiben, damit die Rebe in einer solchen Lage durch das Abschwemmen der auf den obern Tauwurzeln liegenden Erde durch die Ungunst der Witterung nicht zu leiden habe, außerdem wird befürchtet, daß die Rebe bei Belassung der Tauwurzeln zu sehr ins Holz schießt und somit erst spät fruchtbar wird. Was den erstern Fall betrifft, nämlich das tiefere Eindringen in den Boden, so wird durch dasselbe, da die Spitze dieser Hauptwurzeln durch die Fortnahme der Tauwurzeln zu größerer Tätigkeit angeregt, diese Hauptwurzel, welche nun die ganze Rebe allein zu ernähren hat, aber auch in einen Grund hinabgeführt, welcher aus Mangel an passender Nahrung, wegen Abschlusses von Luft und Wärme, die ihr zuträglichen Nahrungsstoffe nicht mehr in dem Maße zu erstatten vermag, wie sie diese durch die obern Tauwurzeln aus der Oberfläche des guten warmen Bodens erhalten würde, wodurch die junge Rebe sich kräftig entwickelt, was für die spätere Fruchtbarkeit wohl von der größten Bedeutung ist. Denn dies überaus schnelle Wachstum gibt sich nach Aufzehrung der kräftigsten Nahrungsteile des Bodens nach einigen Jahren von selbst und der durch kurzen Schnitt kräftig erzogene junge Rebstock trägt sodann reichlicher und stets um so früher, wenn anfänglich etwas längere Zeit mit jeder weitern [sagen wir lieber: ‚mit unpassender‘] Düngung zurückgehalten wird. R.“

In diesen Ausführungen steckt viel Wahrheit. Das einzige Mittel ist aber folgendes: Kann man nicht von vornherein so pflanzen, daß die Tau- oder Not-

wurzeln — wie ich sie nenne — überhaupt gar nicht erst entstehen können, dann muß man eben die Notwurzeln gewähren lassen! Im übrigen habe ich in den Jahren 1885 und 1886 sowohl in „Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung“ als auch im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, sowie später in der „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ usw. die etwaigen Nach- und Vorteile solcher Notwurzeln bei Bäumen und Sträuchern so ausführlich und klar dargelegt, auch 1894 in meinen „Grundzügen der Gartenkultur“, Seite 168—172 (Berlin, Verlag von Paul Parey, geb. Preis 3,50 Mk.) die Angelegenheit wiederum der Öffentlichkeit unterbreitet, daß man füglich glauben sollte, die Sache sei nun endlich — nach 20 Jahren — Gemeingut aller Gärtner und Gartenfreunde geworden, aber weit gefehlt! Ganz neuerdings sind sogar in Vereinen und Fachblättern sogenannte „neue Erfahrungen“, auch fasche Ansichten und „sich widersprechende“ Tatsachen bekannt gegeben, die nach meinen Untersuchungen längst abgetane „Olle Kamellen“ waren.

Es ist eine sehr üble Gepflogenheit der meisten praktischen Gärtner, daß sie sich gar keine Mühe geben, vor der Veröffentlichung ihrer „Erfahrungen“ über den Gegenstand in der für sie erreichbaren Literatur nachzulesen und darauf Bezug zu nehmen, sei es zustimmend oder hier und da abweichend. Dann nur kann endlich und am schnellsten volle Klarheit geschaffen werden zum Heile des Gartenbaus. *A. Voss.*

Nochmals die Kapselfuchsie, Lopezia!

Man soll sich hüten, ein vorschnelles Urteil abzugeben, sondern möglichst erst genauer prüfen. In Nr. 87 des „Deutschen Gartenrats“, Seite 384, wurde, einer Anregung durch die Handelszeitung „Der Handelsgärtner“ folgend, auch die alte *Mennigrote Kapselfuchsie (Lopezia miniata)* wieder von mir empfohlen, die ich 1894 in Vilmorin-Voss, „Blumengärtnerei“ I: 327 als einen recht dankbaren und schönen Winterblüher bezeichnet habe.

Gegen die Empfehlung dieser Pflanze wandte sich nun der bekannte Handelsgärtner Herr Wilhelm Thürmer, indem er u. a. ausführte: „Ich habe mir das Ding angeschafft, namentlich veranlaßt durch folgenden [siehe ‚Gartenrat‘ Nr. 87. A. Voss.] in einem gärtnerischen Fachblatt [warum wird das Blatt — gemeint war nämlich ‚Der Handelsgärter‘ — verschwiegen? A. Voss.] erschienenen Artikel. Aber die Blüten sind so winzig, daß mit *Cuphea platycentra* verglichen, die letztere ein Schau- und Prunkstück ersten Ranges ist. Wollte man die Blumen als Schnittblumen anbieten, ich glaube, sämtliche Bindekünstler lachten sich tot, und käme man nach Berlin damit, ich fürchte, man fände sich am nächsten Tage in Dalldorf wieder. Selbst der wohlwollendste Beurteiler wird sagen müssen: ‚Ein ganz niedliches Unkraut, das man am liebsten dort gelassen hätte, wo es herstammt! Tatsache ist, wie dies ja mit wertlosen Pflanzen sehr häufig der Fall ist, daß sie sich sehr leicht vermehren läßt; sie wächst wie Unkraut, ist aber auch welches.“ —

Wer gut kultivierte, buschige, überreich im Winter blühende Pflanzen dieser Art gesehen hat, und wer weiter sich nicht einseitig nur auf Pflanzen versteift, die dem Handelsgärtner Gewinn bringen, sondern auch der Blumenfreunde gedenkt, die für den Winterflor sehr, sehr gern reichblühende Pflanzen haben wollen, welche sich „so leicht wie Unkraut vermehren lassen“, der kommt zu einem ganz andern Urteil!

Und so kam es auch hier. Herr Bruno Hans Löbel, Handelsgärtner in Insterburg, brachte im „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau“ folgende Erwiderung:

„Gemach, mein hochverehrter Herr Thürmer! Warum wollen Sie gleich das Kind mit dem Bade ausschütten, nachdem Sie so trübe Erfahrung damit gemacht haben? Überzeugt bin ich, hätten Sie jemals eine *Lopezia miniata* in solcher Vollendung gesehen, wie Schreiber dieses im Winter, Neujahr 1886/87, in der Bergwerksgärtnerei in Schaffhausen bei Herrn Obergärtner Edelmann, Sie würden sicherlich ehestens Ihre Ansicht ändern und begeistert lobend eintreten für die noch eben so sehr verachtete; ja, Sie würden voll und ganz mit mir einstimmen darin, sie sei eine Pracht, wert, als Solitär-Schaustück für Schaufenster und Ausstellungen zu dienen.

Schreiber dieses hatte in frühern Jahren Gelegenheit, die meisten Gärtnereien Süd- und zum Teil Mitteldeutschlands zu sehen, doch noch nirgends hatte ich die *Lopezia* in Kultur gefunden, selbst nicht in Versandgeschäften. Wohl ein Jahrzehnt dauerte es, bis eine Versandfirma einmal Stecklingspflanzen davon ausbot. Gern will ich Ihnen glauben, daß auch andre Herren Kollegen Ihre üble Erfahrung teilen, denn still wars seither noch immer davon. Die naßkalten Sommer der letzten Jahre werden auch kaum geeignet gewesen sein, der Pflanze neue Freunde zuzuführen.

Soweit Herr Obergärtner Edelmann damals die Güte hatte, mir seine Behandlung mitzuteilen, will ich dieselbe hier folgen lassen. Die zweijährigen Pflanzen waren zur Frühjahrzeit gestutzt, in sonniger und geschützter Lage ausgepflanzt, regelmäßig gegossen, auch gedüngt, zum Herbst die kräftigen Büsche in Höhe von 1 bis $1^1/_2$ Meter in kleine Kübel bez. große Blumentöpfe gepflanzt und im hellen, luftigen Vorraum des Gewächshauses aufgestellt bei einer recht gleichmäßigen Temperatur von $+7$ bis 10^0 C. ($= + 6$ bis 8^0 R.) Wärme, also kühl.

Die kleinen Blüten ähneln, soweit mir erinnerlich, denen der *Lobelia* [jetzt *Rapuntium.* V.] oder der im Ganzen viel kleinern *Saxifraga umbrosa,* genannt Porzellan- oder Jehovablümchen. Sie sind hellrot und erscheinen in solcher Fülle, daß das hellgrüne, der *Cuphea* [richtiger *Cyphea*] ähnliche Laub der einzelnen Pflanze von den vielen hunderten Blüten wie verschleiert erscheint. Fürwahr in Winterszeit ein überraschender Anblick, die ganze Pflanze ein lange anhaltender Blütenstrauß. Für Bindezwecke erschien die Pflanze weichlich und zart, doch werden ja die kleinblumigen Begonienarten auch verwendet.

Sollten diese Zeilen Herrn Edelmann, seinerzeit in Schaffhausen, zu Gesicht kommen, so sei er hiermit freundlichst gegrüßt, und hat derselbe vielleicht die Liebenswürdigkeit, auch seine speziellen Erfahrungen mit dieser wunderbar schönen Pflanze zu Nutz und Frommen vieler zu veröffentlichen.

Leider teilt die *Lopezia* das Wenig-bekannt-sein mit mancher andern schönen Pflanze, die man erst in möglichster Vollkommenheit gesehen haben muß, um ihr gut zu werden, ich erinnere nur an *Grammanthes gentianodes* f. *cinnabarina,* an verschiedene Arten *Amarantus,* an *Laya, Godetia,* an *Clethra arborea,* die nicht nur als Kalthausdekorationspflanze, als Kugelstamm oder Pyramide, sondern auch als Schnittblume im Herbst einem jeden Binder hochwillkommenes Material liefert.“ —

Hierzu noch einige Schlußworte. Herr Thürmer scheint die Pflanze nur nach ihrem Werte als Schnittblume für Blumengeschäfte zu beurteilen, während ihr Hauptwert doch gerade in ihrer Eigenschaft als

überaus dankbarer Winterblüher liegt. Auch die *Rauhe Kapselfuchsie (Lopezia hirsuta* Jacquin), welche ich kürzlich im neuen Berliner Botanischen Garten blühend sah (allerdings nicht als Kulturexemplar), ist als staudig-halbstrauchige (nicht einjährige, wie öfters angegeben), buschige Kulturpflanze sehr empfehlenswert und dankbar.

Außerdem bin ich überzeugt, daß die Kultur aus dieser Pflanze noch viel machen kann, wenn man sich ihrer mal recht annehmen wollte! Freilich, Pflanzen, die wie Unkraut sich vermehren lassen, und die jeder Blumenfreund selbst leicht erziehen kann, sind für den gewerbetreibenden Handelsgärtner nur auf kurze Zeit lohnend, wenn er keine neue Farben oder Formen daraus züchtet. Letzteres ist hier aber leicht! *A. Voss.*

Referate.

Über das Ausarten der „Bühler Frühzwetschen“ werden von Herrn Handelsgärtner G. W. Uhink in Bühl (Baden) folgende zur Aufklärung sehr beitragende Mitteilungen im „Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins in Baden“ gebracht: Nicht selten kann man die Meinung vertreten finden, daß die *Bühler Frühzwetschen* anderswo ausarten, daß die Bäume an andern Orten Pflaumen- oder Hauszwetschenbäume geben. So hat auch dieser Tage einer meiner Kunden im Elsaß, welcher eine Anzahl Bäume bestellt hatte, dieselben wieder abbestellt, weil ihm ein Freund aus Achern entschieden abgeraten habe; denn die Bühler Frühzwetsche werde bei ihm ausarten. Es ist nun an der Zeit, diese merkwürdige Metamorphose, die der Frühzwetsche nachgesagt wird, etwas näher zu beleuchten. Wie kommt es, daß alle andern Steinobstsorten, wo sie auch hingepflanzt werden, eine solche Veränderung nicht zeigen? Warum ist dies angeblich nur bei der Bühler bis jetzt beobachtet worden? Nach meiner Meinung basiert diese Behauptung auf falschen Voraussetzungen und oberflächlichen Beobachtungen und findet ihren Grund darin, daß in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als die Bäume der Frühzwetschen sehr gesucht waren und mit 2—3 Mk. per Stück bezahlt wurden, mancher Pflaumen- und Hauszwetschenbaum von Leuten mit weitem Gewissen als Frühzwetschenbaum verkauft wurde; ich selbst habe früher schon diese Erfahrung machen müssen, indem ich auf dem Bühler Baummarkt solche auf Wellen zusammengebundene Bäume gekauft habe und beim Aufmachen fand, daß Spätzwetschen- und Pflaumenbäume zwischen hinein praktiziert waren. Auch in meinen eigenen Anlagen befinden sich zwischen den Frühzwetschenbäumen auch einige Spätzwetschenbäume (die mir jedoch sehr willkommen sind), die von dem frühern Besitzer meines Anwesens als Frühzwetschen gepflanzt wurden. Auf diese Weise, erkläre ich mir, ist das Märchen vom Ausarten der Frühzwetsche entstanden. Daß, wie vielfach behauptet wird, die Frühzwetsche an andern Orten in den ersten Jahren richtige Früchte gegeben habe, die nach und nach so ausgeartet seien, daß es nur noch Pflaumen gewesen seien, stelle ich entschieden in Abrede; so etwas gibt es nicht in der Natur, wohl aber kommt es vor, daß ein Baum, der vernachlässigt wird, der jahrelang nicht ausgeputzt und gedüngt wird, kleinere, unansehnlichere und weniger schmackhafte Früchte bringt, als in seinen ersten Lebensjahren, wo ihm noch genügend Nahrung zur Verfügung stand; aber diese Möglichkeit teilt die Frühzwetsche mit allen andern Obstsorten. Daß die Frühzwetsche auch anderswo gedeiht, beweisen die Tausende von Bäumen, die in Weisenheim a. Sand (Pfalz) angepflanzt sind, die alljährlich reichlich tragen. Auch in Alzey (Rheinhessen), in Lindau am Bodensee und an vielen andern Orten befinden sich Anlagen, die vorzüglich gedeihen und reichliche Ernten bringen.

Herr R. Zorn in Hofheim, ein bekannter Pomologe, schreibt in den „Pomol. Monatsheften“ folgendes:

„Es scheint nach den verschiedenen Berichten, daß die *Bühler Frühzwetsche* nicht überall in unserm Vaterland so gut gedeiht, wie in Bühl nnd Umgegend. Ich selbst habe auch eine Pflanzung dieser Frühzwetsche und muß die Sorte durchaus loben! Die Anlage befindet sich auf etwas trockenem, sandiglehmigem, im Untergrund kiesigem Boden (Mainebene am Fuße des Taunus). Vorhanden sind 170 Hochstämme, wurzelecht aus Bühl bezogen. Davon wurden 110 Stück im März 1896 gepflanzt, die übrigen im Frühjahr 1899. Der Wuchs ist ein kräftiger, und schon von weitem fällt die bläulichgrüne Belaubung auf, die von den auf demselben Grundstück befindlichen Mirabellen und Italiener Zwetschen merklich abstach; letztere trugen 1902 so gut wie nichts, obgleich sie reich blühten. Die Bühler Zwetschenbäume hingen dagegen zum Brechen voll, brachten etwa 37 Zentner, die, à 15 bis 20 Mk., in Frankfurt schnellen Absatz fanden. Ein Vorteil für mich war, daß in Bühl die Frühzwetschen gerade abgesetzt waren, als meine Bühler reif wurden (etwa 30. August), die ich dann noch bis Mitte September zu Markte bringen ließ.

Herr Zorn sagt ferner: „Mit der Bühler wurde früher viel Schwindel getrieben! Anfang der neunziger Jahre bezog ich von Dinglingen die ersten Hochstämme, die ich 4—5 Jahre lang sorgfältig kultivierte, bis sie sich als ganz wertloses Zeug, gelbe und grüne Pflaumen, Haferpflaumen, *Anna Späth* usw. entpuppten. Aber auch unter den von reellen Baumzüchtern aus Bühl bezogenen wurzelechten Stämmen sind Bäume, welche 8—14 Tage später reifen, weniger reich tragen oder auch in der Frucht kleiner und rundlicher sind, ja unter dem ersten Hundert der bezogenen Bäume waren drei mit ganz kleinen, späten wertlosen Früchten.“

Soweit Herr Zorn. Was die zuletzt angeführten Bemerkungen des Herrn Zorn anbelangt, so wird ihm jeder Besitzer von Frühzwetschenanlagen, dessen Bäume wurzelecht, d. h. aus Ausläufern gezogen sind, darin beipflichten müssen. Ausläufer haben stets die Neigung, zu variieren, d. h. sich zu verändern, und man kann selbst von einem Ausläufer eines sehr gute Früchte tragenden Baumes nie mit absoluter Sicherheit sagen, daß derselbe nun auch genau dieselben Früchte bringen wird; wer darin ganz sicher gehen will, muß veredelte Bäume pflanzen. Jeder Baumzüchter wird doch sicherlich darauf Bedacht haben, beim Veredeln die Reiser stets nur von den frühreifsten und großfrüchtigsten Bäumen zu nehmen.

Ich resümiere nun dahin: Ein Ausarten der Bühler Frühzwetschen gibt es nicht. Wo Bäume nicht die echte Frühzwetsche liefern, sind dieselben von Haus aus keine solchen gewesen. Da, wo es vorkommt, daß ein Baum minderwertige Früchte bringt, ist es meist darauf zurückzuführen, daß ein wurzelechter Baum gepflanzt wurde, der zufälligerweise eine geringere Frucht bringt; solche Bäume pfropfe man sofort um; ebenso verfahre man mit solchen wurzelechten Bäumen, die unfruchtbar sind. Wer aber unter allen Umständen sicher gehen will, der pflanze veredelte Bäume aus einer soliden Baumschule.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Gartenbau.

Zwei Wasserfarne des Warmhauses, die zwar nicht neu, aber beachtenswert sind, werden von Herrn Julius Mäder in „Möllers D. Gärtn.-Ztg.“ wieder empfohlen. Über *Acrostichum aureum* hortorum, den Goldfarbigen Füllfarn, heißt es zunächst:

„Auf der Ausstellung in Düsseldorf habe ich diesen Farn im Wasserpflanzenhause, sowie im freien Bassin bei einem Wasserstande von 20 bis 25 cm in nahrhafter Schlammerde kultiviert. Auch gelang mir die Kultur als Topfpflanze in vorbenannter Erde bei ständiger Feuchtigkeit mit gutem Erfolg. Die Vermehrung geschieht durch Ablösen der jungen Pflanzen, die sich reichlich an der Basis der ältern Exemplare an starken Wedeln entwickeln. Die Aussaat erfolgt in derselben Weise, wie bei allen andern Farnen. — Als Wasserfarn nenne ich weiter noch *Ceratopteris thalictroides* Brongniart, den Wasser-Hornfarn, der aber nur während des Sommers bei hoher Temperatur zu halten ist. Er muß jedes Frühjahr neu aus Sporen herangezogen werden [weil er einjährig ist]. Der erstgenannte Wasserfarn, also *Acrostichum aureum*, sollte seines dekorativen Wertes wegen in keinem modernen Wasserpflanzenhause fehlen.“

Zwei Kopfsalat-Sorten, von welchen die erste längst als ganz vorzüglich bekannt, die zweite aber zu Versuchen bei uns zu empfehlen ist, mögen hier aus einer größern, von Herrn G. Wendt in Rötha (Sachsen) im „Handelsgärtner“ besprochenen Anzahl Erwähnung finden: 1) *Maikönig*: „Unter den ca. 15 der besten Handelssorten für das freie Land, welche gleichzeitig mit obiger Sorte ausgepflanzt und kultiviert wurden, nimmt *Maikönig*, vor allem als tadellose Frühsorte, den ersten Platz ein, und obgleich man sonst oft den glänzenden Anpreisungen einer Neuheit sehr vorsichtig entgegenkommen muß, kann diese Sorte nicht genug empfohlen werden. Sie ist in jeder Beziehung eine unübertreffliche, sehr frühe und schöne Landsorte. Sie bildet tadellose feste und schöne gelbgrüne Köpfe von meist bedeutender Größe, welche selbst in diesem Sommer, bei großer Hitze, sich lange Zeit geschlossen hielten, was besonders auch bei frühen Sorten von hervorragendem Wert ist. Nach vollständiger Entwicklung können die Stauden noch ruhig 14 Tage stehen bleiben ohne zu schießen. Zur Treiberei in Mistbeeten soll man nur kalte Kasten verwenden, da *Maikönig* sonst leicht flattrig wird, ebenso verlangt diese Sorte fast doppelte Pflanzweite wie *Kaiser-Treib-* und *Eier-Salat*, möglichst viel Luft und muß nahe unter Glas stehen. Trotzdem sie sich sehr frühzeitig entwickelt, wird sie aber bei der Treiberei die bekannten, schon angeführten ältern Treibsorten nicht verdrängen.“ — 2) *Vener Riesen* (Züchter Max Herb in Neapel): „Diese neue Sorte ist von einer außerordentlichen Größe und verlangt deshalb mindestens 30 cm Pflanzweite. In der Entwickelung begriffene Stauden haben Belaubung wie Krautblätter von ungewöhnlicher Größe, fest und hart und von glänzend grüner Färbung. Die sich später bildenden riesigen Köpfe, harmonisch zu ihrer Riesengröße (wie mittlere Krautköpfe) zum Ganzen passend, sind eisenfest geschlossen, stehen sehr lange bei großer Hitze, ehe der Samenstengel erscheint. Die innern Kopfblätter sind dagegen außerordentlich zart, gelb und feinschmeckend, sodaß man sicher den doppelten Preis für dieselben erhalten kann. Besonders auch für Herrschaftsgärtner eine sehr zu empfehlende Sorte.“

Pflanzenschutz.

Etwas über Bakterien. In dem so volkstümlichen und ansprechenden längeren Aufsatze „Heinzelmännchen im Ackerboden“ von Herrn Bernbacher in Nr. 89 des „Gartenrats“ hat der hochgeschätzte Verfasser das Wesen der Bakterien, was sie sind, und was sie tun, klargelegt. Hier sei weiter folgender Satz aus den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ hervorgehoben: Entsprechend den emsigen vielseitigen Arbeiten der Bakteriologen ist auch eine größere Anzahl neuer Bakterienkrankheiten beobachtet worden, die in der neuen Auflage der Anleitung: „Pflanzenschutz“ von Sorauer und Rörig (Verlag: Paul Parey-Berlin 1904) berücksichtigt werden mußten. Dabei hat sich bereits die bemerkenswerte Tatsache feststellen lassen, daß die Erreger einzelner Krankheiten ein beständiges Inventar einzelner Äcker bilden. Die Bakterien leben in solchen Fällen jahrelang saprophytisch im Boden und werden erst dann parasitär, wenn bestimmte Witterungs- und Bodenverhältnisse die Nährpflanze zu einem für eine bestimmte Bakterienart günstigen Ausbreitungsherd gestalten. So finden wir beispielsweise, daß verschiedene im Boden vorhandene Bakterienarten die Schwarzbeinigkeit und Knollenfäule der Kartoffeln veranlassen können. In solchen Fällen kann eine unmittelbare Bekämpfung natürlich nicht mehr in Frage kommen, sondern man kann nur mittelbar mit Erfolg vorgehen, indem man die Hauptbedingung des Gedeihens der meisten Bakterien, nämlich die anhaltende, stockende Nässe von den Nährpflanzen fernhält und widerstandsfähigere Sorten sucht.

Wetterkunde.

Der 28. Dezember 1904! Dieser Tag, welcher seit Februar 1903 als besonders kritischer Regentag auf dem Umschlag des Gartenrats **fett**gedruckt verzeichnet steht (zuletzt auf Umschlag Nr. 88), hat sich wiederum bewährt: nachts eine ungewöhnliche Minimaltemperatur von — 9° C. und drüber, vom Spätnachmittag ab und nachts vom 28./29. Regengüsse mit Sturm. Noch in Nr. 89, Seite 397, habe ich auf den 29. November 1904 besonders hingewiesen, und heute, wo 28./29. Dezember ihre Schuldigkeit getan, ist wiederum bewiesen, daß eine Periodizität im Witterungsverlauf für jeden Ort vorhanden ist. Man muß sie nur zu finden wissen und stetig weiterforschen — trotz allem Hohn und Spott.

Interessant ist hier die Erklärung, weshalb der 28./29. Regen oder Schnee bringen **mußte**, nachdem sogar am 29. November, wo weder „Mond in Erdnähe“ noch sonstige Anzeichen — außer der nach Dannebergs Methode schematisch berechneten Regenzeit — vorlagen. Meine grundlegende Kalkulation stützte sich auf die Sonnenfinsternis vom 9. Sept. mit der Dannebergschen zehntäglichen Wetterfolge, also 19., 29. Sept.; 9., 19., 29. Okt.; 8., 18., 28. Nov.; 8., 18., **28.** Dez. Wenn man nun noch bedenkt, daß am 27. Dez. der Kalender Mond in Erdnähe anzeigte; wenn man weiter in Betracht zieht, daß ich im „Gartenrat“ die Tage um den 5., **15.** und **25.** als für unsere Gegend ab September 1904 gültig bezeichnete (und es hat ja tatsächlich am 25./26. bei uns etwas geschneit), so **mußten** die stärksten Niederschläge ab 28. Dezember eintreten und bis zum 31. Dezember täglich wiederkehren, obgleich der schon im „Gartenrat-Kalender 1905“ für die Zeit ab Januar bis Mitte März als vorherrschend gemutmaßte eisige Nord- bis Nordostwind vor der Tür stand und ja tatsächlich am 27. und 28. Dezember auch schon die Art und Weise seines Auftretens durch plötzliche stärkere Kälte angekündigt hat. Soviel heute als weitere Erklärung. Wenn die amerikanische Regierung von den in Nr. 92, Seite 8, des „Gartenrats“ gemeldeten 500000 Dollars nur den zehnten Teil dem „Gartenrat“ zur Verfügung stellte, dann würden Danneberg und Voss, als Sonnen- und Mondabergläubische, die Wettergesetze schneller ergründen helfen können als andere.

Großlichterfelde, 29. Dezember 1904.

A. Voss.

Gesundheitslehre.

Über Herzstörungen und Neurasthenie schreibt der bekannte Spezialarzt für Herzleiden Dr. A. Smith in einer bei Hans Baatze in Berlin erschienenen Broschüre. Die kleine Schrift ist für den Laien bestimmt und verdient gelesen zu werden. Der Verfasser weist darauf hin, daß eine große Reihe von allgemeinnervösen Erscheinungen ihre Ursache in einer Alteration der Herztätigkeit hat, und daß man bei genauer funktioneller Prüfung fast immer eine wesentliche Abweichung von der Norm des Herzbefundes nachweisen kann. Derartige Störungen werden nun in ganz auffallender Weise durch Wechselstrombäder gebessert, natürlich unter vollster Berücksichtigung der Eigenart des Falles. Nur der Arzt ist in der Lage, das Zweckmäßige der einen oder andern Behandlungsmethode festzustellen. Jedenfalls wird die Lektüre dieser Schrift zu einer sorgfältigen Selbstbeobachtung und rechtzeitigen Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe führen. (Berl. Lok.-Anz.)

Bunte Woche.

Das Pomologische Institut in Reutlingen, begründet 1860 durch Dr. Eduard Lucas, im Besitze und unter Direktion von Ökonomierat Friedrich Lucas, hat sich die Aufgabe gestellt, sowohl theoretisch wie praktisch tüchtige Gärtner heranzubilden. Der täglich in 3 bezw. 4 Stunden erteilte theoretische Unterricht erfährt durch praktische Unterweisungen und Arbeiten im Obst- und Gartenbau während der übrigen Tageszeit, soweit sie nicht zu Privatstudien dient, eine wesentliche Unterstützung. Die Ausbildung von Lehrlingen erstreckt sich auf 2½—3 Jahre, die der Gehilfen ist einjährig. Hospitanten können auf beliebige Zeit die Lehranstalt besuchen. Eine Aufnahmeprüfung findet nicht statt, doch ist beim Eintritt eine gute Allgemeinbildung durch Schulzeugnisse nachzuweisen. Das Institut, welches mit einem Internat für etwa 50 Schüler verbunden ist, wurde seither von 2613 Schülern und Hospitanten besucht und betreibt die verschiedensten gärtnerischen Kulturen auf einem Gesamtareal von 20 ha. Ein ebenso hoher Wert ist auf die Ausstattung der Bibliothek und der umfangreichen Lehrmittelsammlungen gelegt, deren zahlreiche Präparate und Modelle auf der Höhe der Zeit stehen. Die Kosten der verschiedenen Kurse sind billig und aus dem ausführlichen Prospekt, welcher jedem Interessenten kostenfrei zur Verfügung steht, ersichtlich.

Verein schlesischer Gartenkünstler. Die Dezembersitzung der Gruppe Schlesien des Vereins Deutscher Gartenkünstler war sehr gut besucht. Der Schriftführer, Friedhofsinspektor Erbe-Breslau, sprach im Anschluß an einen früheren Vortrag des Gartenbaudirektors Stämmler-Liegnitz über den sogenannten Baumkirchhof in Misdroy, ein kleines, an der Ostseeküste gelegenes, durch Flugsand verwehtes Waldterrain, auf dem alte *Buchen* nur noch mit den Wipfeln hervorragen, die aber in den Kronen noch üppig vegetieren. Lebhaftes Interesse rief sodann der Vortrag des Hofgarteninspektors Peiker-Rauden über „Sonnenlicht und Sonnenbedürftigkeit“ von Kulturgehölzen hervor. Er teilte die Gehölze in lichtgierige und lichtbescheidene ein und zählte zu ersteren: alle *Weiden-* und *Pappel*arten, *Rot-Erle, Eichen, Birken, Eschen, Platanen, Maulbeeren*, die *Prunus*arten, *Walnuß*, die meisten *Ahorn*, die Schmetterlingsblütler [nicht alle!, der *Erbsenstrauch* ist z. B. äußerst lichtbescheiden! A. Voss], sowie schönblühende Sträucher: von immergrünen Pflanzen: *Kiefern, Lärchen, Wacholder*. Lichtbescheiden sind: *Linde, Hainbuche, Haselnuß, Cornus mas, Viburnum* und *Sambucus racemosa, Rhamnus Frangula, Euonymus, Ligustrum, Ribes alpinum, Crataegus Oxyacantha, Weichselkirsche*; von immergrünen Gewächsen: *Picea-* und *Abies*arten, *Thuja, Rhododendrum, Mahonien, Efeu*. An der sich hieran schließenden lebhaften Debatte beteiligten sich Garteningenieur Hanisch-Kattowitz, Gartenbaudirektor Göschke-Proskau, Garteninspektor Dannenberg, sowie Obergärtner Kirchner-Breslau. Den Schluß bildete ein Referat des Gärtnereibesitzers Louis Schneider-Breslau über gerichtliche Sachverständige, der die Anregung gab, dieser für die Gärtnerei und Gartenkunst so wichtigen und auch sehr im argen liegenden Frage näher zu treten. In der im Januar stattfindenden Sitzung soll dieses Thema noch einmal eingehend erörtert werden.

(„Schlesische Ztg.“, Breslau.)

Die Azaliensorte *Frau Meta Bluth* ist in der Gartenflora, Heft 21, bunt abgebildet und folgendes über diese Neuheit gesagt:

„Unsre Tafel 1532 bringt uns eine neue, von dem rühmlichst bekannten Azalienzüchter Franz Bluth in Groß-Lichterfelde bei Berlin gezogene *Azalie*, welche er durch Kreuzung der Sorte *Luise Bluth* mit *A. Borsig* gewonnen und nach seiner Gemahlin benannt hat. Sie ist schon mit dem Wertzeugnis des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands ausgezeichnet, und haben berufene Fachmänner bei dieser Gelegenheit die guten Eigenschaften: ein schönes, zartes Rosenrot, welches in dieser Tönung selten ist, eine gute Füllung und vor allem die gute Haltung und die lange Dauer der mittelgroßen Blumen anerkannt. Dieser Eigenschaften wegen dürfte sie sich besonders als kleinere Handelspflanze eignen.

So schön die neuern großblumigen einfachen oder gefüllten *Azalien* auch sind, so wird doch durch die Schwere der einzelnen Blumen oftmals ein Hängen oder Abbrechen der Blumen beim Transport hervorgerufen, und darum werden mittelgroße, feste, stark gefüllte, sich aufrecht tragende Blumen immer bevorzugt werden. Solche Eigenschaften besitzt nun obige Neuheit im höchstem Maße; dazu kommen noch dankbarer Knospenansatz und mittelfrühe Treibfähigkeit. Es wurde deshalb auch auf der großen Frühjahrsausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten der *Azalea indica* f. *Frau Meta Bluth* unter allen Neuheiten der erste Preis, eine goldene Vereinsmedaille, zuerkannt. Wir wollen hoffen, daß diese Neuheit das Sortiment der dankbaren guten Marktsorten in hervorragender Weise bereichern wird.“

Über die Wasser- [oder **Brunnen-**] **kresse,** *Cardámine Nastúrtium* O. Kuntze (syn. *Nasturtium officinale* R. Brown), sei aus einer Notiz in den „Berl. Neuesten Nachrichten“ folgendes mitgeteilt. Sie wächst in Deutschland wild in Bächen, Quellen, Gräben, an Teichrändern usw., kurz in Gewässern mit schlammigem Grund. Versuche, die Pflanze auf feuchten Äckern anzubauen, haben sich als verfehlt erwiesen, da sie nur in bewegtem, fließendem Wasser, das im Winter nicht zufriert, gedeihen kann. Dagegen sind mit der Kultur der Kresse im künstlich angelegten Wassergraben vorzügliche Resultate erzielt worden. Am frühesten geschah wohl der Anbau der Brunnenkresse in Erfurt, auf dem sogen. Dreibrunnenland dicht vor der Stadt, das den fruchtbarsten, weil schwersten und fettesten Boden in jener Gegend aufweist. Hier gedeiht die Pflanze in 2—3 m breiten, zwischen hoch aufgeworfenen Gemüsebeeten (Jähnen) sich hinziehenden Wassergräben, den sogen. „Klingen“, das ganze Jahr hindurch, selbst im Winter unterm Schnee, in üppiger Fülle und unübertroffenem Wohlgeschmack, obgleich die kultivierte Kresse an sich schon saftiger, fleischiger und milder ist, als die wildwachsende. Die Anlage der Kressenklingen geschieht im August, wo die Erde der hierzu ausersehenen Beete etwa 66 cm tief und 2 bis 3 m breit ausgehoben wird. Nachdem sie gut durchgewühlt und schlammig geworden ist, werden die Setzlinge einzeln mit der Hand in den Schlamm gedrückt und danach die Gräben 10—12 cm hoch unter Wasser gesetzt.

Um nun ein ausgiebigeres, d. h. etwas schnelleres Wachstum zu erzielen, hat man sogar schon elektrisches Licht am Abend bis zur Nacht angewandt, worüber die gärtnerische Handelszeitung „Der Handelsgärtner“ kürzlich folgendes berichtete: Es sind von einer Erfurter Firma für die Brunnenkressekulturen elektrische Lampen mit Scheinwerfern errichtet worden. Wie wir schon berichteten, ist am Abflußende einer jeden Klinge eine elektrische Lampe in einer gewissen Höhe angebracht worden, um besonders während der schlechten Wintermonate, November bis Februar, bei früh eintretender Nacht die Lampen bis zu einer gewissen Stunde brennen zu lassen. Es sind dabei sehr günstige Erfolge erzielt worden, und man sieht also, daß die Erfahrungen, die die wissenschaftlichen Untersuchungen ergeben haben, in der Praxis ebenfalls schon mit Erfolg zur Anwendung gekommen sind.

Der Vorstand des Deutschen Pomologen-Vereins wird gebildet aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender: Landes-Ökonomierat R. Goethe-Darmstadt; 2. Vorsitzender: Garteninspektor Lorgus-Neustrelitz; Geschäftsführer: Ökonomierat Direktor Friedr. Lucas-Reutlingen. Beisitzer sind die Herren: Freiherr A. von Solemacher-Burg Namedy bei Andernach; Garteninspektor Maurer-Jena; Garteninspektor E. Lesser-Kiel.

Kleine Redaktionspost.

Fragen unsrer geehrten Abonnenten werden direkt beantwortet, weil die weitaus meisten persönlicher oder örtlicher Natur sind. Allen Anfragen ist die Abonnements-Quittung und das Rückporto beizufügen. Ohne dies keine Antwort.

Instruktor P. H. in P. (Mexiko): Die fragliche *Eucalyptus*-Art in Australien ist *E. regnans* oder *E. obliqua*, oder beide Arten dienen dazu, wie mir Herr Dr. K. frdl. mitteilte. Näheres brieflich. — Garteninsp. L. in D.: Dank für Brief; aber man muß erst wissen, was Ursache und was Folge bei mir war. — Oberg. M. L. in Hartm.: Artikel angenommen, hat mir Freude gemacht. Gruß. — H. M. in Guteb.: Antwort baldigst. Gruß. — R. W. in Hof: Habe *Rhabarber* nicht vergessen; in Kürze. — Prof. W. Tr. in St. L. (Amerika): I agree with you, and I shall mail the numbers, wanted by you, as soon as possible. — Fr. de L. in C. (Belgien): Wann folgen versprochene Artikel? — Stenogr. H. R. in B.: Beleg-Nr. anbei. —

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3445, 3275) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 1. Januar 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

ausgedacht sein, als von praktischem Erfolg sich erweisen. Indessen, einstweilen soll die kleine Kolonie in erfreulicher Blüte stehen, und andre Gründungen derart sollen ins Werk gesetzt werden.

Aus Braunschweig. Im November hat, wie aus den Braunschweigischen „Neuesten Nachrichten“ zu ersehen, die Zeit begonnen, wo gesetzlicher Bestimmung gemäß das Spargelkraut auf den Feldern vernichtet werden muß. Überall in der Umgebung Braunschweigs ist man in der genannten Zeit daran gegangen, das Spargelkraut zu mähen, auf große Haufen zu schichten, um dann das Kraut mitsamt den Spargelschädlingen, die es beherbergen soll, durch ein Autodafé zu vernichten. Am einem Spätnachmittage leuchteten überall auf den Spargelplantagen vor dem Augusttore die Flammen dieser „Scheiterhaufen“ auf. Wer die Straße von Richmond nach Klein-Stöckheim entlang ging oder fuhr, konnte überall die Feuer aufflammen sehen. Von Rüningen bis Marscherode und bis an den Saum des Lechlumer Holzes erstrecken sich die Feuer, die einen besonders eigenartigschönen Anblick boten, als der frühe Herbstabend sich herniedersenkte. Gleich den Lagerfeuern einer großen Armee zeichneten sich da die Feuer scharf vom dunkeln Horizont ab. Besonders angenehm war indessen der Aufenthalt auf der Landstraße nicht; der Westwind trieb den Rauch der zahlreichen Feuer, die sich rechts der Straße befanden, zu dieser herüber, und der Rauch breitete sich in dicken Schwaden über den Weg und hüllte Bäume und Sträucher zeitweilig in dichten Schleier. Besonders arg war die Rauchplage in Kl.-Stöckheim, dessen Häuser zeitweilig wie in Nebelwolken eingehüllt erschienen.

Über eine Suche nach Misteln (Viscum) im Dezember v. J. berichtete der „Rheinische Courier“ in Wiesbaden unterm 7. Dezember v. J.: „Seit einigen Tagen sind die Gärtner aus den benachbarten Städten in unsern Gemarkungen wieder auf der Suche nach *Misteln* (*Viscum album*), die sie an Engländer als Weihnachts-Zimmerschmuck verkaufen. Misteln sind Schmarotzerpflanzen, die auf unsern Obstbäumen leben und diese in schlimmer Weise schädigen. Gerade jetzt, wo die Bäume kahl dastehen,, erblickt man schon von weitem die grünen Büsche, die sich auf Ästen und Zweigen eingenistet haben. Ihre massenhaft vorhandenen Beeren, die fast genau großen Milchglasperlen gleichen, sind Leckerbissen für Dompfäffchen, Seidenschwänze und ganz besonders für Drosseln, durch welche der Mistelsamen von Baum zu Baum verschleppt wird. Der eigentümliche Standort der Misteln verlieh ihnen schon im alten Heidentum hohes Ansehen, glaubte man doch, ihr Samen sei vom Himmel herabgefallen. Heilsame und schädliche Kräfte traute man dem immergrünen Strauche zu, gebrauchte ihn als Wünschelrute und zu Zaubertränken; auch bei vielen Festen spielte er eine wichtige Rolle. So wurden bei dem beliebtesten der alten Deutschen, dem Julfeste, das zur Zeit der Wintersonnenwende begangen wurde und zwölf Tage dauerte, alle Räume des Hauses mit Mistelzweigen geschmückt. Aus jenen grauen Tagen stammt auch die englische Sitte, daß zu Weihnachten ein Mistelzweig an der Zimmerdecke oder über der Türschwelle befestigt wird. Die Mistelbüsche finden fleißige Abnehmer und werden gut bezahlt. Daher auch das Wettrennen der Gärtner jetzt um dieselben. Gestern trafen wir eine mehrere Mann starke Gesellschaft, die schon den zweiten Wagen voll Misteln, welche sie in den Gemarkungen Wallau und Diedenbergen erbeutet hatten, nach Wiesbaden brachten. Wir gönnen gewiß den Leuten ihren Verdienst, beklagen aber, daß gerade das blaue Ländchen, in dem sonst der Obstbau in Blüte steht, die Bezugsquelle für einen Obstbaumschädling bilden muß, den die Gärtner anderwärts vergeblich suchen. Durch das einfache Abschneiden der Mistelbüsche ist der Schmarotzer keineswegs unschädlich gemacht, denn die Wurzeln desselben gehen oft meterweit unter der Rinde des Baumes entlang und wuchern im kommenden Jahre zur Freude der Händler, aber zum Leidwesen der Baumbesitzer um so stärker.“ — Na, wenn nur nicht gar noch eine Mistelzucht nach und nach sich entwickelt, die mehr einbringt als die Obstbäume!

Gebrochener Lehrvertrag. Ein Lehrling war von seinem Vater aus der Lehre gerufen worden, weil er angeblich vom Lehrherrn nur mit untergeordneten Arbeiten beschäftigt worden sei. Der Lehrherr klagte nun auf Entschädigung von 145 Mk. und hat auch beim Landgericht Prenzlau ein siegreiches Erkenntnis erstritten. Das Gericht sprach aus, daß es üblich sei, bei einer vierjährigen Lehrzeit den Lehrling nicht von vornherein mit wichtigen Arbeiten, sondern mit kleinen, einfachen Diensten zu beschäftigen, die oft nur lose mit dem Beruf zusammenhingen. Dadurch sollte er sich erst einen Überblick verschaffen, ehe er zu den wichtigen beruflichen Arbeiten selbst herangezogen wird.

Von der Gartenbauschule Veitshöchheim (Bayern). Die Stelle eines Obstbaulehrers und Wanderlehrers für Obst- und Gartenbau an der k. Wein-, Obst- und Gartenbauschule in Veitshöchheim wurde dem Obergärtner an der k. Gartenbauschule in Weihenstephan Johann Folger auf sein Ansuchen in widerruflicher Weise übertragen, und die erledigte Stelle eines Obergärtners und Hilfslehrers an der k. Gartenbauschule Weihenstephan in jederzeit widerruflicher Weise dem Gartengehilfen bei der Stadtgartendirektion München Peter Holfelder übertragen.

(„Münchener N. Nachrichten.“)

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Bauanstalt moderner Glashallen • Wintergärten • Gewächs- u. Treibhäuser mit und ohne Heizanlagen

bei billigster Preisberechnung.

Julius Kressmann,

Berlin, Greifswalder Straße 96-98.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Voss'schen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.

Praktischste, beste Kanne.

Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

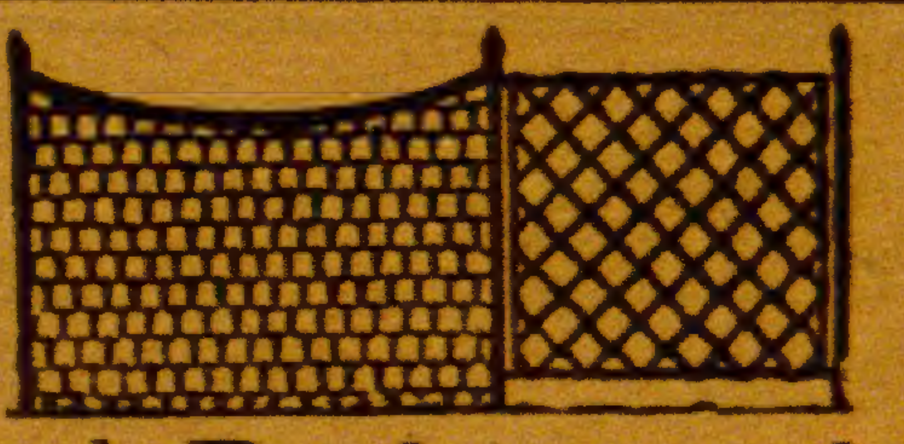
Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartieen, Ruinen, Grotten, Gartenhäusern, Wasserfällen, Wasser- u. Aussichtstürmen, kirchlichen Bauten, Lourdesgrotten, Wintergärten-Wand- u. -Decken-Bekleidung, Wege-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen, Aquarien, Terrarien, Aquarieneinsätzen mit Blumentöpfen, Vasen, Säulen.

Abteilung II (R. Schröter, **Naturholz-Gartenmöbelfabrik**): Gartentische, Stühle, Sessel, Kübelträger, Blumentische, Gartenbänke, gr. Parkbänke, Fußbänke, Lauben, Blumentopfständer, Brückengeländer, Pavillons, Laubengänge, Efeugitter, **Nistkästen,** Bambus-, Zimmermöbel.

— Illustrierte Preislisten auf Verlangen. —

C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen-Greußen (Thür.)**



Drahtzäune, ✽ Siebe ✽ und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Obst- und Gehölz-Baumschule

Naundorf (Kr. Torgau).

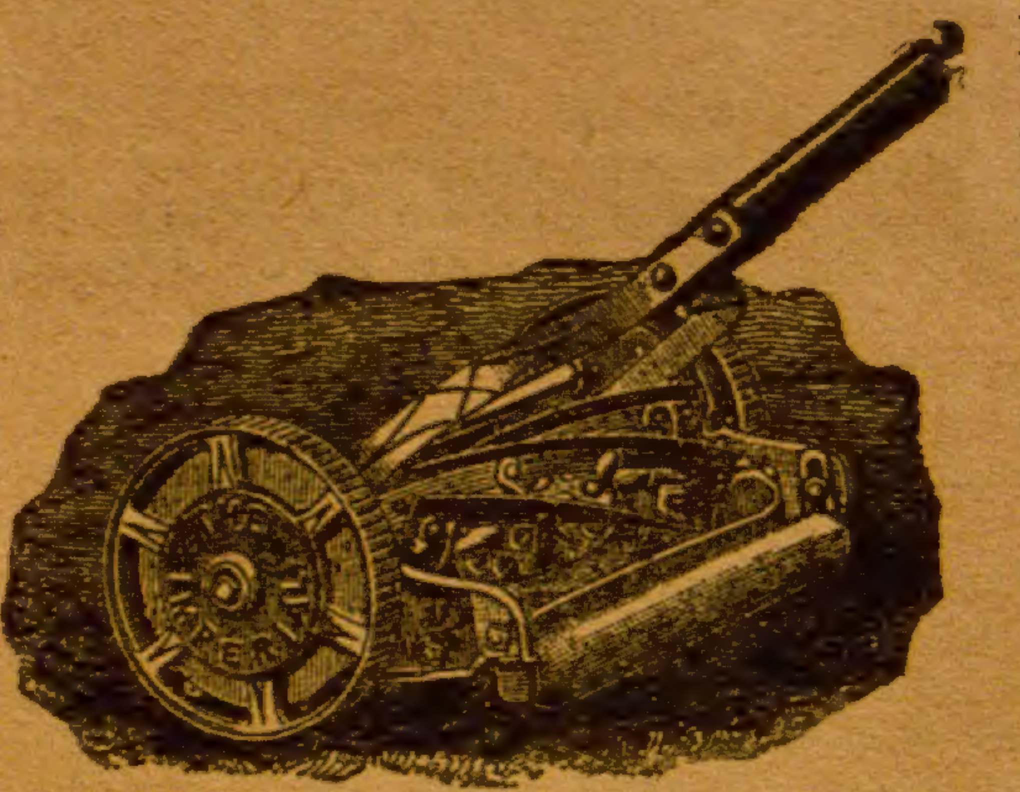
Große Vorräte

Obst- und Alleebäume, Formobst, Beerenobst, Obstwildlinge, Forst- und Heckenpfl., Ziergehölze und Coniferen.

Preisliste gratis.

B. Böttcher & Bergfeld.

Coldwell Rasenmäher



laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

In Tätigkeit auf Ausstellungsgelände Düsseldorf.

Firma

Jean Heybroek,

Industriehalle Ausstellung Düsseldorf.

Porzellanschilder,

unverwetterlich, für alle Zwecke, liefert billigst

Emil Hauswald,

Döbeln (Sa.) 25.

Gegr. 1847.

E. Winkler vorm. Levy

Dresden-A., Pillnitzer Str. 48

empfiehlt seine

zweischneidige Rosenschere nach Ruschpler.

Dieselbe ist als beste Rosenschere auf den internat. Gartenbau-Ausstellungen Dresden 1887 u. 1896 mit I. u. II. Preise ausgezeichnet u. bisher noch unübertroffen. Sicherste Vermeidung von Quetschungen. Infolge ihrer schlanken, jedoch stabilen Form in engst verwachsenen Kronen als auch bei starken Ästen zu gebrauchen. — **Preis p. Stück 5,50 Mk. franko.** Bei Mehrbezug portofrei.

Anfertigung aller Sorten Veredelungsmesser und Hippen. Weitgeh. Garantie für Schneidfähigkeit.

Für Gartenbesitzer

Für Blumenfreunde — Für Landwirte

ist die **Samen- u. Pflanzenhandlung** von

Oskar Knopff & Co.

Erfurt

gegründet 1832

die

beste Bezugsquelle.

Fabrik-Wasserleitungen

ohne Hochreservoir.

Bedeutend einfacher als Wasserturm.

Komplette Luftdruck-Wasserversorgungsanlagen

mit Hand- u. Maschinenantrieb der Wasserpumpen sowie auch ohne Wasserpumpe (mit Vacuum).

H. Hammelrath & Co.

G. m. b. H.

Cöln a. Rhein.

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde

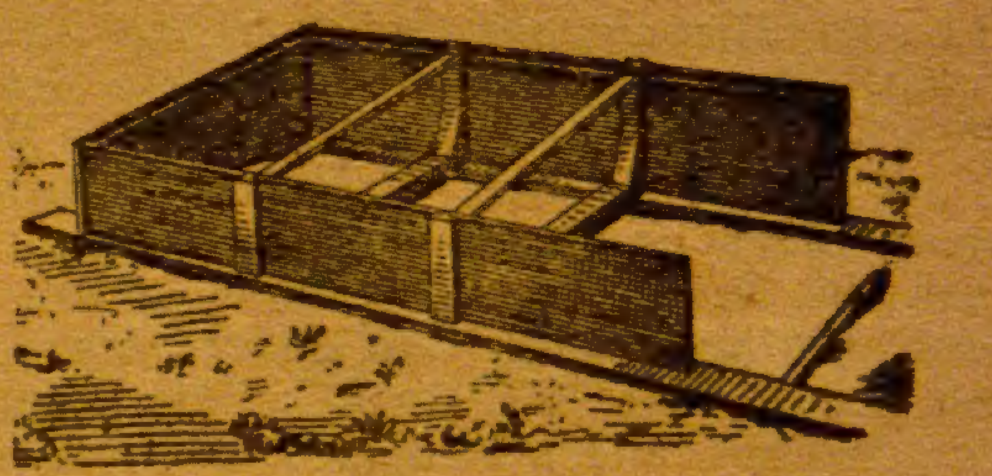
(Hannover).

Verlangen Sie **gratis Spezial-Offerte** über Winter-Treibveilchen, Stauden, neueste Rex-Beg., blüh. Winter-Beg. Gl. de Lorraine, Kakt.-Dahl. usw. von d. Versandgtn. E. Helfer, Ibenhain bei Waltershausen (Thür.).

Neue Bauweise!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt! — Gesetzlich geschützt!



Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik

Rönitz & Dr. Gruhl

Mügeln (Bez. Dresden).

Verzinktes Drahtgeflecht.

Maschenweite	76	51	50	50	60	75	130	mm
Drahtstärke	1,0	1,0	1,4	2,0	2,5	2,0	2,2	mm
100 □m kosten	14,—	18,—	21,—	35,—	39,—	24,—	18,—	Mk.

Drahtgeflechtwerk Alexander Maennel, Neutomischel.

S. KUNDE & SOHN

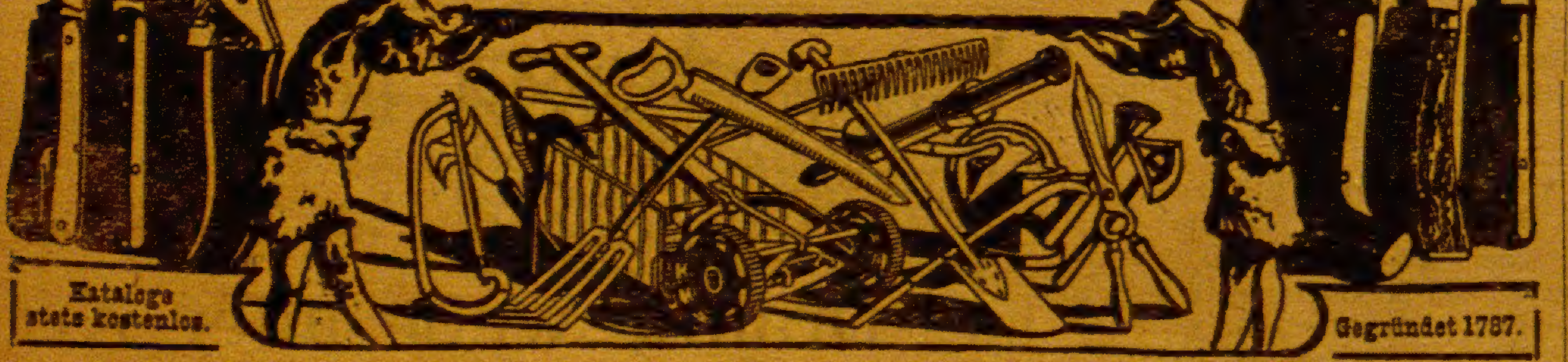
empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität unübertrefflichen **Gartenwerkzeuge** zeitgemäßer Konstruktion u. solidester Ausführung.

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik — gegr. 1787 —

DRESDEN-A. 56

Kipsdorfer Staße 106.

Katalog kostenlos!



Herr Oswald Micklisch, Zittau, schreibt am 29. Juli v. J.: Habe gestern mein vor 6 Jahren bei Ihnen gekauftes Messer verloren. **Recht schade darum,** wenn auch sehr stark abgenutzt, aber trotzdem **tadellos in der Schneide.**

Edelreiser,

fürs Frühjahr, größeres Quantum, garantiert echt, zu kaufen oder zu tauschen gesucht

gegen Baumschulartikel.

Katalog über abgebbare Artikel zu Diensten.

Gefl. Offerten erbitte ich unter **Nr. 100 an Emil Bitterlich, Ebersbach (Sachs.).**

Baum- u. Gartenpfähle, Blumenstäbe, Rosenpfähle, Mistkästen, Bohnen-, Erbsen- und Spargelstangen,
Erdbeerschachteln, Etiketten zum Hängen und Stecken, **Kisten,**
Blasrohre, Thermometer etc.
empfiehlt in bester Qualität zu den billigsten Preisen
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.
Preisliste franko gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
360 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

ROSEN,

enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting
in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.

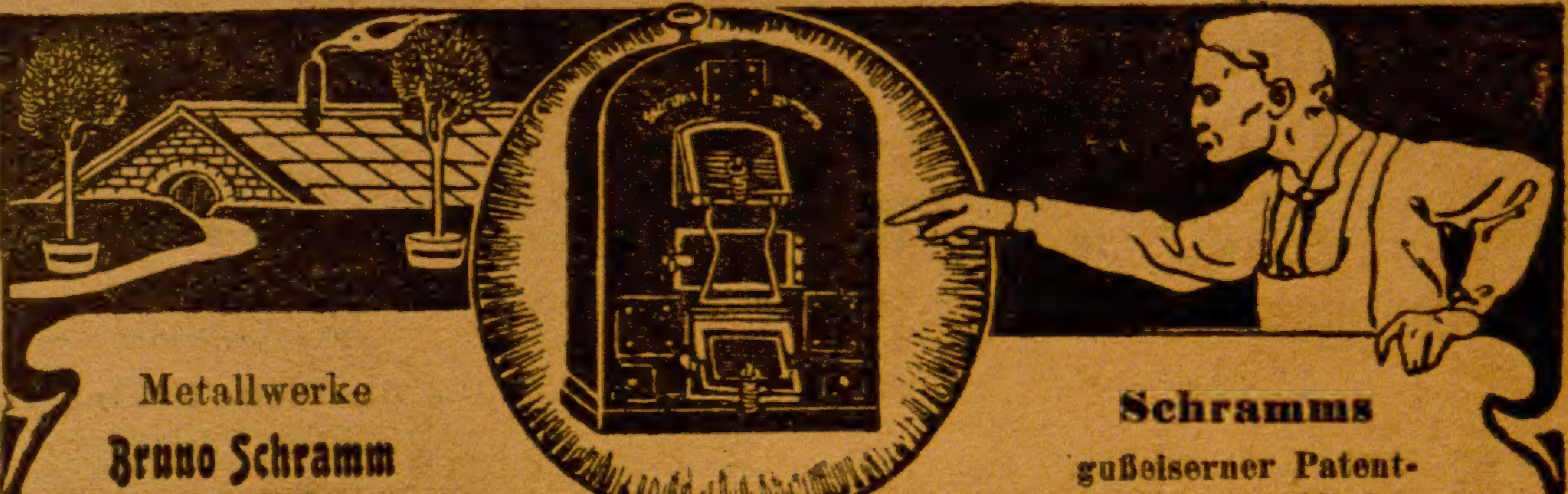
Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.
Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Billigste Butter

Billigste Butter
und zugleich beste, weil tägl. frisch u. unverfälscht, erhält man in 6—10 Minuten durch Ansammeln des tägl. Rahms (Sahne) mit der pat.
Haushaltungs-Buttermaschine.
Ausführung in 2 Größen mit Glasgefäß von 1 und 2,8 Ltr. Inhalt. Ladenpr. M. 4,50 u. M. 7,—. Für Landwirte etc. Schnell-Buttermasch. von höchster Leistung zu 5—100 Ztr. Inh. Hunderte von Anerkenn.-Schr. Man verl. Katalog.
R. v. Hühnersdorff Nachf., Stuttgart.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann, Hoflieferant, Greußen (Thür.).

Arum sanctum,

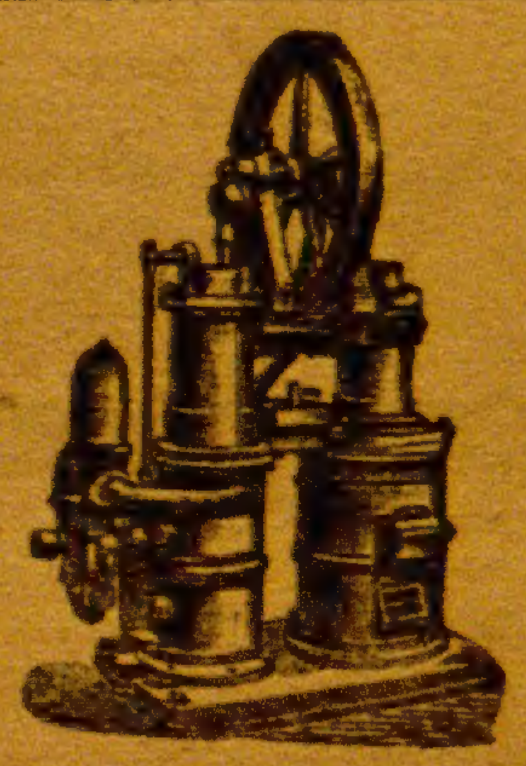
Freesia refr. alba, Babiana, Iris hispanica, Arundo Donax, Lilium Harrisii usw. für sofortige Lieferung.
Preise auf Verlangen.
Hans L. Zink, Mühlberg (Thür.), Bez. Erfurt.

Rosenhochstämme,

100—130 cm, Sämlings-, Pa.-Qualität, per % **65 Mk.**
Baumschule Kloster Frankenberg, Goslar am Harz.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.
Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung
FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.



Die beste Wasserpumpmaschine der Welt ist und bleibt **Böttger's** verbesserte u. gesetzl. geschützte
Heißluftmaschine.
Betriebskosten pro Stunde 3—8 Pfg. Über 1500 Anlagen, dabei bis 180 m Brunnentiefe, ausgeführt. — Mit meinen Heißluftpumpmaschinen kann ohne Hochreservoir direkt oder vermittelst Rohrleitung durch Anschrauben von Schläuchen an die Hydranten gespritzt werden, daher niedrigste Anlagekosten. — **Übernahme kompletter Wasserleitungsanlagen jeder Art** auf Grund langjähriger Erfahrungen bei billigsten Preisen unter weitgehender Garantie für solide und sachgemäße Ausführung. Feinste Referenzen und Zeugnisse.
Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28.

Der

Gartenrat-Kalender

für das Jahr 1905,

der vor Kurzem erschienen ist, hat eine über alle Erwartungen glänzende Aufnahme gefunden und hat mit einem Schlage die große Mehrzahl ähnlicher Unternehmungen überflügelt. Er bringt alles, was es für einen Gärtner im Laufe des Jahres im Obst-, Gemüse- und Ziergarten zu tun gibt, außerdem reiches Material an sonstigem Wissenswerten und genügend Raum für Notizen. Sein gediegener Inhalt und seine Reichhaltigkeit übertrifft alle ähnlichen Kalender. Über Detailfragen geben wertvolle Rezepte Aufschluß: Düngerpraxis, Obstsorten, Sommerschnitt, Rebschnitt, Grassamen-Mischungen usw. Großen Beifall findet namentlich der Artikel

Gärtnerlatein

von Andreas Voss.

Der Kalender kostet in Leinwand gebunden nur **1 Mark** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Johannes Råde, Gartenbauverlag,
Berlin W. 15.

Pomologische Monatshefte, Heft 12, schreiben: Obwohl es einige gut bewährte Gartenkalender gibt, so muß der erste Jahrgang des Gartenrat-Kalenders doch als beachtenswerte Erscheinung auf dem Büchermarkt begrüßt werden. Sein rühriger Verfasser hat es mit ganz besonderem Geschick verstanden, ihn so originell, reichhaltig und wirklich praktisch zu gestalten, daß er als reiche Quelle der Belehrung und Anregung den Beifall der Fachwelt finden wird, wie ihn auch das umfangreiche Tabellenmaterial und der reichliche Raum für Notizen in den Stand setzt, den Bedürfnissen der Praxis zu entsprechen. Zieht man schließlich noch als weiteren Vorzug seinen niedrigen Preis in Betracht, dann darf man wohl annehmen, daß sich der Kalender bald einen größern Kreis steter Anhänger sichern wird, was im Interesse der Gärtnerei nur zu wünschen ist.

Die Gartenkunst: Dieser neu erschienene Gartenrat-Kalender bietet sehr viel. Außer den in den Kalendern üblichen Angaben und Tabellen enthält er reichlichen Raum zu Notizen jeder Art, wie sie im Gärtnereibetriebe wünschenswert erscheinen, ferner Ratschläge bei Unglücksfällen, in der Düngungspraxis, beim Sommerschnitt der Zwergobstbäume und Rebschnitt am Spalier; er führt die verschiedensten Pflanzenschutzmittel auf und bringt eine einzig in seiner Art dastehende Abhandlung über schnelles Erlernen der richtigen Betonung botanischer Namen nebst praktischer Verdeutschung einiger tausend Kunstausdrücke. Auch ein Gartenarbeits-Kalender befindet sich darin. Trotz des reichen Inhalts ist das Buch handlich und leicht in der Tasche zu tragen, es wird sich sicherlich bald viele Freunde erwerben.

Hannoversche Garten- und Obstbau-Zeitung: Eine neue Erscheinung mit vielen guten und brauchbaren Tabellen. Höchst beachtenswert ist ein Aufsatz „Gärtnerlatein“ mit Anleitung zur richtigen Aussprache der botanischen Namen. Auch über Düngung, Schnitt und Pflanzenschutz sind gute Arbeiten geboten, ebenso über Versicherungs- und Arbeitsverhältnisse.

Herr Garteninspektor Jos. Schinabeck, Direktor der Königl. Gartenbauschule Weihenstephan, schreibt: . . . Der Inhalt ist sehr reichhaltig und zweckmäßig. — Der Gartenrat-Kalender kann und wird weitern Kreisen bestens empfohlen werden.

Die Bindekunst in Erfurt schreibt in Nr. 23: Dieser neue Kalender unterscheidet sich von andern aufs vorteilhafteste durch seinen gediegenen reichen Inhalt. Außer einem Kalendarium und Raum für Notizen bringt er eine Zusammenstellung von allerlei Wissenswertem aus der Theorie und Praxis des Fachlebens und auch aus dem wirtschaftlichen Leben. Recht lesenswert dürfte vielleicht der Artikel „Gärtnerlatein“ sein, denn mit der botanischen Kunstsprache sieht es bei manchen Vertretern unsres Berufes noch arg aus. Auch der Wetterprophet tritt hier auf und sagt das Wetter für das ganze Jahr 1905 voraus.

Das Zentralblatt für Kunstdünger-Industrie in Mannheim schreibt in Nr. 21: Aus dem reichen Inhalte des 320 Seiten umfassenden Buches heben wir nur hervor: Voss' Düngungspraxis, Düngemittel-Zusammensetzung, Ratgeber bei Unglücksfällen, Kranken-Versicherung, Invaliditäts-Versicherung, Schreibkalender usw., usw. Der neue Kalender ist auch äußerlich geschmackvoll ausgestattet und mit einem gefälligen, biegsamen Umschlag versehen.

Der Ungarische Weinbau schreibt in Nr. 46: Der über 320 Seiten starke Kalender enthält alles Wissenswerte, was im Laufe eines Jahres in Obst-, Gemüse- und Ziergärten notwendig ist, und somit ist dieser Taschenkalender sowohl für den erfahrenen Gärtner als für den Neuling ein unentbehrliches Nachschlagebüchlein. Außer dem allgemeinen Kalenderinhalt gibt folgendes Verzeichnis über die Detailfragen Aufschluß: Obstsorten, Sommerschnitt, Rebschnitt, Grassamen-Mischungen, Düngerpraxis, Pflanzenbedarf, Blumentöpfe, Pflanzenschutz, Gärtnerlatein, Gartenarbeits-Kalender, Gärtner-Lehranstalten und -Vereine in Deutschland. Der Preis beträgt erstaunlicherweise nur 1 Mark für das in Leinwand gebundene Exemplar.

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof schreibt in Nr. 7: Durch seine praktische Einteilung sowohl als auch durch seinen vielseitigen, reichen Inhalt verdient es der Kalender, dem Gärtner zur Anschaffung empfohlen zu werden.

Die Deutsche Gärtner-Zeitung schreibt in Nr. 46: Schwer ist es für den Gärtner, aus der Fülle der alljährlich erscheinenden Taschenkalender denjenigen herauszufinden, welcher am weitgehendsten „praktisch“ nicht nur erscheint, sondern wirklich ist. Steht man im ganzen auch Neuerscheinungen meist abwartend gegenüber, diesen Kalender kann man jedem Kollegen empfehlen. Ein Übersichtskalender, ein kleiner Notiz- und ein großer Schreibkalender, Meteorologischer Notizkalender, Tagelohn-Tabelle, ein Geldkonto (Einnahme und Ausgabe), dazu die üblichen in den Taschenbüchern nötigen Notizen, Posttarife, Maße, Münz- und Gewichtstabellen (auch ausländische). Als wissenschaftlichen Teil eine ausführliche Tabelle der Düngemittel-Bestandteile, Obstsorten des Deutschen Pomologen-Vereins, Sommerschnitt der Zwergbäume, Voss' Rebschnitt am Spalier, ein Gartenarbeitskalender und eine sehr gute Abhandlung über die Aussprache botanischer Namen. Es würde zu weit führen, alles hervorzuheben, es mag genügen, wenn man diesen Kalender als ein unentbehrliches Taschenbuch für Gärtner bezeichnet. Dabei ist der Preis ein so niedriger, daß jeder sich diesen Kalender zulegen kann.

Die Praktische Gartenbau-Gesellschaft in Frauenfeld schreibt: Ihr Kalender ist höchst lehrreich und interessant.

Hauswirtschaft, Gartenbau Nr. 44 schreibt: Der Gartenrat-Kalender verdient in der Tat, ein praktischer Ratgeber für den gärtnerischen Betrieb genannt zu werden. Es beschäftigt sich u. a. eingehend mit der Wetterkunde, mit der Düngungspraxis, namentlich mit der Dungmittelzusammensetzung, gibt Aufschluß über die Lebensdauer verschiedener Sämereien, über Grassamenmischung, über den Sommerschnitt der Zwergobstbäume und den Rebschnitt am Spalier nach Vossscher Methode, enthält das Verzeichnis der Obstsorten des Dentschen Pomologen-Vereins und der einschlägigen Pflanzenschutzmittel, sowie eine Unterweisung der Arbeiten in jedem einzelnen Monat, sowohl im Gewächshause als auch im freien Lande. Zur schnellen Erlernung der richtigen Betonung botanischer Namen, nebst praktischer Verdeutschung einiger Tausend Kunstausdrücke dient das Kapitel: Gärtnerlatein. Den übrigen Teil umfassen die Bestimmungen über Krankenversicherung, Krankenkasse, Gewerbegericht und Gärtner-Arbeitsverhältnisse. Den Beschluß bildet eine Statistik über Gärtner-Lehranstalten und -Verbände. Der Kalender ist jedem Gärtner und Gartenfreund zum Gebrauch zu empfehlen. Bei der Reichhaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes ist der Preis von 1 M. nur ein mäßiger zu nennen. Raschke.

Hildesheimer land- und forstwirtschaftliches Vereinsblatt: Derselbe enthält außer der üblichen Einteilung und entsprechenden Anhang einen Gartenarbeits-Kalender, ein Verzeichnis zu empfehlender Obstsorten und manchen gärtnerischen Rat in diesbezügl. Fragen.

Illustrierte Flora: Der Inhalt dieses Kalenders ist sehr reichhaltig und zweckmäßig und kann bestens empfohlen werden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Råde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.